

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 50631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 H.-M., in den Ausgabezeiten: 96 H.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: 1.- für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ort: Anzeigen 30 H.-M., auswärt. Anzeigen 30 H.-M., örtl. Reklamen 60 H.-M., auswärt. Reklamen 120 H.-M. 1.30 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags. Frühere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Nr. 43.

Mittwoch, 20. Februar 1929.

77. Jahrgang.

Spiel mit Zahlen.

Es schwirren in den Berichten, die von der Entwicklung einer deutschen Lebensfrage Einzelheiten melden, wieder einmal Begriffe herum, die der gewöhnliche Sterbliche nur mit dem Lexikon in der Hand auflösen kann. Kapitalinvestitionen, Zahlungs- und Handelsbilanz, Zinsendienst und Amortisation, Vermögensrechnung nach der Steinmann-Bucherischen Methode, Lebenshaltungsindex und Wohlstandsindex, Wirtschaftsenquete und internationaler Steuervergleich, wie gesagt, es schwirrt nur so. Und man wird, hilflos vor diesem Übermaß fremder Begriffe, in die Rolle jenes Angeklagten verlegt, der, als ihm in streng juristischer Form sein Freispruch mitgeteilt wurde, in die Worte ausbrach: „Ich bitte um mildernde Umstände“.

Aber mildernde Umstände sind für den deutschen Staatsbürger, der ja als Steuerzahler, als Verbraucher, Arbeitgeber oder Arbeitnehmer doch irgendwie in das Netz des deutschen Geldverbrauchers eingepaßt ist, kaum zu erwarten, denn es geht um Geld, das er selber aufbringen soll. So bleibt ihm nur übrig, sich selbst schonend auf das Kommando vorzubereiten und sich mit jenen fremden Begriffen vertraut zu machen, die darüber entscheiden werden, wieviel ihm künftig für Deutschlands Kriegsschulden abgezogen werden soll. Die Sachverständigen in Paris, die eben als Sachverständige mit jenen Begriffen leicht um sich werfen, haben sich gerade an die Frage herangemacht, was Deutschland, ohne lebensunfähig zu werden, nicht nur heute, sondern auch in einigen zwanzig bis dreißig Jahren zahlen kann. Dabei ist man in das Gebiet der Ziffern hineingekommen. Ziffern gehören selbstverständlich in eine Rechnung. Sie verlieren aber manches von ihrem praktischen Wert, wenn sie nicht nur vergangene Dinge feststellen, sondern künftige voraussetzen sollen. Wer kann aus einem Endergebnis, einer Kohlenförderung, einem Fabrikationsprozeß vergangener Jahre den Schluß ziehen, daß in den künftigen Jahren alles gleich bleiben oder sich nach oben oder nach unten ändern wird? Die Aufgabe, solche Schlüsse zu ziehen, liegt vor den Sachverständigen. Und wenn man in den spärlichen Andeutungen aus Paris hört, welches Spiel sie mit Zahlen treiben, hat man das Gefühl, daß hier ihre Sachverständigkeit aufhört.

Drohend schwebt über Deutschland, das jetzt zweieinhalb Milliarden jährlicher Kriegsschuldenrate (also ein Viertel der gesamten deutschen Ausgaben für seine innere Verwaltung, sein Militär, seine Flotte, seine Pensionen und Beamtengehälter) bezahlen muß, der sogenannte „große Besserungsschein“. Wieder ein fremder Begriff, der mit wenigen Worten dahin zu erklären ist, daß der Kriegsschuldenvertrag von 1924 vorsieht, Deutschland müsse noch über diese 2,5 Milliarden hinaus bezahlen, wenn bestimmte Kennzeichen seines Wirtschaftslebens sich verbessern sollten. Hier ist einer der Gründe, warum man jetzt in Verhandlungen über die Kriegsschulden eintreten mußte, denn vom Jahre 1929 an soll die Entwicklung jener Kennzeichen beobachtet werden und es kam natürlich darauf an, eine weitere Steigerung der deutschen Zahlungen zu verhindern. Die Sachverständigen von 1924 haben geglaubt, daß Deutschland mehr zahlen könne, wenn Erhöhungen eintreten bei der deutschen Ein- und Ausfuhr, in den Ausgaben des Reiches und der großen deutschen Länder, im Gütertransport auf der Eisenbahn, im Verbrauch von Zucker, Tabak, Bier, Branntwein, Kohle. Nun wird man natürlich in Paris, wenn die deutschen Sachverständigen sich bemühen, eine Herabsetzung der deutschen Zahlungen zu erreichen, von der Gegenseite mit jenem großen Besserungsschein, mit dem Begriff des Wohlstandsindex kommen.

Und dabei ergeben sich in der Tat recht interessante Vergleichsziffern:

	1928	1913
Einfuhr	13,64 Mill. Mt.	10,2 Mill. Mt.
Ausfuhr	11,79 Mill. Mt.	10,2 Mill. Mt.
	1927/28	1912/13
Bier	53,7	68,8 Mill. Hektol.
Tabak	(fehlt noch)	114 Mill. Kilogr.
Zucker pro Kopf	23 Kilogr.	19 Kilogr.
Branntwein	2,6	1,87 Mill. Hektol.

Das würde bedeuten, daß sich die deutsche Ein- und Ausfuhr gesteigert hat, ebenso wie der Zucker- und Branntweinverbrauch, während der Bierverbrauch noch nicht auf Friedenshöhe gestiegen ist.

Bei den Ausgaben des Reiches und des größten Landes Preußen ergibt sich ebenfalls eine ständige Steigerung. Sie betragen:

	1927/28	1928/29	1929/30
Reich	9,1	9,7	9,9 Milliarden Mt.
Preußen	2,0	3,8	4,1 Milliarden Mt.

Man hat noch hinzuzunehmen, daß der Eisenbahngüterverkehr sich im Jahre 1928 gegenüber 1913 um 9 Prozent erhöht hat und daß der Kohlenverbrauch im Jahre 1927 nur 12,8, im Jahre 1928 aber 13,5

Poincarés schleichende Krise.

Seine Mehrheit bröckelt ab.

as. Berlin, 20. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der französische Ministerpräsident hat den Versuch unternommen für die Zeit der Reparationsverhandlungen einen innenpolitischen Burgfrieden zu proklamieren, aber die französischen Parteien zeigten wenig Reizung auf einen solchen Wunsch einzugehen, und so hat es gestern

einen schwarzen Tag für das französische Kabinett gegeben, dessen Mehrheit in der Kammer auf ganze 6 Stimmen zusammenschmolz. Kein Wunder, daß nach Bekanntgabe dieses Abstimmungsergebnisses der Ruf: Demission! laut wurde, kein Wunder auch, daß man unter solchen Umständen wieder einmal von der Möglichkeit des Rücktritts Poincarés spricht, obwohl es bei ruhiger Betrachtung der Lage nicht verwunderlich erscheint, daß die Regierung gestern so wenig Freunde in der Kammer fand. Zur Debatte stand nämlich eine im Jahre 1926 vom Kabinett Poincarés erlassene Verordnung, für die aus Ersparnisgründen etwa 220 Provinzgerichte erster Instanz aufgehoben wurden. Von den Radikalen wurde die Sanktionierung dieser Verordnung abgelehnt und ein Antrag eingebracht, der im wesentlichen auf eine Wiederherstellung des Zustandes vor 1926 hinauslief. Dieser Antrag mußte naturgemäß auf die Abgeordneten sämtlicher Parteien eine starke Anziehungskraft ausüben, da

die lokalen Interessen

durch die Maßnahme von 1926 stark in Mitleidenschaft gezogen wurden und man sich in vielen Bezirken für die Wiederherstellung der Gerichte einsetzte. Zunächst beabsichtigte die Regierung auch der Kammer die Entscheidung zu überlassen, dann aber als der radikale Antrag vorlag, beschloß das Kabinett die Vertrauensfrage zu stellen mit dem Ergebnis, daß bei der gestrigen Abstimmung 291 Stimmen für die Regierung und 285 gegen das Kabinett abgegeben wurden. Man könnte über diesen „Sieg“ des Kabinetts Poincarés eher noch zur Tagesordnung übergehen, wenn sich nicht ohnehin seit geraumer Zeit ein Abbröckeln der Regierungsmehrheit bemerkbar machte. Als Poincarés im November vorigen Jahres sein Kabinett vorstellte, erreichte bei der Abstimmung die Regierung eine Mehrheit von 70 Stimmen. Als in der letzten Woche die Entscheidung über die von den Sozialisten geforderte Amnestie fiel, waren es etwa noch 40 Stimmen und gestern nur noch 6. Trotzdem wird man das gestrige Abstimmungsergebnis

nicht überschätzen

dürfen. Einmal haben, wie schon betont wurde, lokale Interessen bei dieser Abstimmung eine ausschlaggebende

Rolle gespielt. Man weiß auch bei uns, was das bedeutet, denn auch in Deutschland kämpfen, bei aller grundsätzlichen Zustimmung zur Rationalisierung der Verwaltung, jeder Bezirk und jede Stadt und damit auch die betreffenden Abgeordneten verzweifelt um jede Behörde, sei es nun Amtsgericht, Postdirektion usw., die aufgehoben oder verlegt werden soll. Zum anderen aber ist es auch sehr zweifelhaft, ob die Radikalen im Augenblick Poincarés stürzen wollen, oder ob sie nicht vielfach beabsichtigen, immer wieder die Unhaltbarkeit der innenpolitischen Situation vor Augen zu führen. Aber solche

Oppositionsmanöver

können, auch wenn sie gar nicht sonderlich ernst gemeint sind, doch eines Tages zu einer Krise führen. Im übrigen hat der französische Ministerpräsident, der, für sein Kabinett so gefährlichen Machtprobe in der Kammer gestern nicht beigewohnt, da er an Grippe erkrankt ist. Auch Briand ist zurzeit bettlägerig, jedoch die Vertrauensfrage für das Kabinett der Justizminister Barthou stellte, der nun seinem Chef berichten muß, daß die Zeit, da die Regierung nur die Vertrauensfrage zu stellen brauchte, um sich die Kammer gefügig zu machen, vorüber ist, eine gewiß nicht gerade sehr angenehme Erkenntnis für Poincarés.

Justizminister Barthou der Sündenbock.

Paris, 20. Febr. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Nach der gestrigen Kammerabstimmung über die Justizreform ließen in den Wandelgängen der Kammer Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt Poincarés um, die Regierung wäre mit 9-10 Stimmen in die Minderheit geraten, wenn nicht 15 Minister und Unterstaatssekretäre ihr Votum zugunsten des Kabinetts in die Waagschale geworfen hätten. Der Ministerpräsident ließ jedoch noch gestern Abend durch Tardieu erklären, daß das Abstimmungsergebnis für die Existenz der Regierung bedeutungslos sei. Justizminister Barthou, der der eigentliche Urheber der Niederlage ist, da er die Vertrauensfrage ohne die Zustimmung Poincarés gestellt haben soll, versichert gleichfalls, daß er nicht an einen Rücktritt denke. Damit werden die durch Poincarés diplomatische Grippe genährten Gerüchte gegenstandslos, die wissen wollten, daß ihm die Demission seines Justizministers als Ausgangspunkt zur Neubildung der Nationalen Union nicht unerwünscht gewesen wäre.

Die Morgenblätter, selbst die der Rechten, äußern jedoch die schwersten Befürchtungen über das Schicksal des Kabinetts Poincarés in der weiteren Debatte über die Justizreform und bei den noch unmittelbar bevorstehenden Kammerberatungen über andere wichtige Probleme.

Millionen Tonnen monatlich betrug. Also Steigerung auf der ganzen Linie? Und deshalb Steigerung des deutschen Wohlstandes?

Das Problem ist nicht ganz so einfach zu lösen, wie die Sachverständigen es sich gedacht haben und Zahlen sind nicht maßgebend, wenn man nicht alle Zahlen nimmt. Man lese zum Beispiel nach, wie viel in den steigenden Ausgaben des Reiches für Arbeitslosenunterstützung aufgewandt worden ist und man stelle die bescheidene Frage, ob daraus auf eine Steigerung des deutschen Wohlstandes geschlossen werden darf. Man berechne, wieviel von der Steigerung der deutschen Einfuhr auf die ungünstigen Endergebnisse, auf die Abtretung landwirtschaftlich genutzten Bodens an Polen zurückzuführen ist, man prüfe, ob der stärkere Zuckerverbrauch nicht mit einem Minderverbrauch anderer Lebensmittel Hand in Hand geht und man wird zu dem Ergebnis kommen, daß sich doch manche jener Zahlen, die Deutschlands Wohlstand darstellen sollen, wesentlich verändern.

Aber noch schlagender als solche Berechnungen beweist die Ungenauigkeit auch des besten Zahlenmaterials ein Streit, der unter den Gelehrten selbst zurzeit über die Höhe des deutschen Volksvermögens geführt wird. Zwei Sachverständige, beide Deutsche, haben derartige Berechnungen angestellt und der eine kommt dabei auf ein deutsches Volksvermögen von 350 Milliarden, der andere auf eine Summe von 200 Milliarden. Wie solche Unterschiede entstehen, zeigt ein Beispiel aus den Berechnungen. Bei den öffentlichen Versicherungsanstalten sind zurzeit bewegliche und unbewegliche Güter in Höhe von 166 Milliarden, bei privaten Anstalten in Höhe von 150 Milliarden versichert. So kann man errechnen, daß allein der versicherte Besitz einen Wert von 280 Milliarden in Deutschland hat. Aber man kann nicht errechnen, wie viel dieser Besitztümer schon fast am Ende ihrer Lebensdauer stehen, wie viel bereits abgenutzt sind. Erfassbar

ist nur der Versicherungswert, nicht der Verlust, der durch Verbrauch und Abnutzung entsteht. Und manche Sachverständigen glauben, daß man deshalb die versicherten Besitztümer im Durchschnitt nur mit der Hälfte des angegebenen Wertes ansetzen darf.

Der Laie wird weniger kleinmütig, wenn er solche Unsicherheit auch in den Berechnungen der Sachverständigen erkennt. Aber Sachverständigen ist nun einmal die Entscheidung darüber anvertraut worden, was das Deutsche Reich als Gesamtheit, was jeder einzelne deutsche Staatsbürger künftig an Kriegsschulden aufbringen soll. Die Sachverständigen von 1924 waren einsichtig und bescheiden, sie haben allen ihren Urteilen stets die Einschränkung angefügt, daß man über die Zukunft nichts Bestimmtes aussagen, daß man immer wieder prüfen und Erfahrungen sammeln müsse. Die Sachverständigen von 1929 haben die größere Aufgabe, eine endgültige Lösung der Kriegsschuldenfrage vorzuschlagen. Sie werden sie nur lösen können, wenn sie das Spiel mit den Zahlen und Theorien nicht allzuweit treiben, wenn sie ihre Vorschläge nicht auf selbstsichere Prophezeiungen aufbauen, sondern den Unsicherheitsfaktor aller Berechnungen einschalten.

Beitritt Amerikas zum Weltgerichtshof.

Washington, 19. Febr. Staatssekretär Kellogg hat den diplomatischen Vertretern sämtlicher Mächte, die das Weltgerichtshofprotokoll unterzeichnet haben, eine Note übergeben, in der erklärt wird, die Vereinigten Staaten von Amerika seien bereit, dem Weltgerichtshof beizutreten unter der Voraussetzung, daß sich eine Formel finden lassen, die bei Wahrung der Interessen der Vereinigten Staaten das Hindernis beseitigen würden, das der amerikanische Vorbehalt bildet. Es handelt sich dabei um den Vorbehalt, daß der Gerichtshof nicht ohne Zustimmung der Vereinigten Staaten irgendein Gesuch um ein Gutachten in irgend einer Sache berücksichtigen soll, in dem die Vereinigten Staaten ein Interesse haben.

Neue Koalitionsbesprechungen.

Berlin, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die Verhandlungen über die große Koalition wurden auch am Dienstag eifrig fortgesetzt, ohne daß man weitergekommen ist. Der Reichspräsident empfing den Reichsminister Müller zu einer Besprechung über die politische Lage. Im Laufe des Vormittags hat zwischen Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem Führer der Zentrumspartei Dr. Kaas eine Unterredung stattgefunden, die sich auf Fragen politischer und außenpolitischer Natur erstreckte.

Berner hat sich am gestrigen Dienstag laut „Berl. Tagebl.“ die Landtagsituation der Volkspartei mit der Frage der Besetzung der Ministerposten beschäftigt und mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, die Überlassung zweier Ministerposten zu verlangen. Wie das Blatt weiter erzählt, sind die Koalitionsbesprechungen im Laufe des gestrigen Abends fortgesetzt worden und haben infolgedessen zu einem Ergebnis geführt, als man sich mit Einverständnis des Zentrums dahin verständigt hat, der Deutschen Volkspartei einen neuen Vorschlag zu machen, der eine weitere Konzeption in Preußen bedeutet. Man glaubt, daß dieser neue Vorschlag die Aussicht auf eine baldige Verständigung mit der Volkspartei eröffnet.

Reichsnotetat Mitte März.

Berlin, 19. Febr. Da nunmehr feststeht, daß der Reichshaushalt für 1929 nicht mehr vor dem 1. April vom Reichstag verabschiedet werden kann, so ist eine Ermächtigung der Reichsregierung zur Weiterführung der Reichsgeschäfte in Form eines Notetats erforderlich. Dieser Notetats wird dem Reichstag Mitte März zugehen, so daß er unmittelbar nach dem sozialdemokratischen Parteitag, also etwa am 20. März an, vom Parlament beraten werden kann.

Der Versorgungsanspruch der Rentner anerkannt.

Berlin, 19. Febr. Die Aussprache über die Kleinrentnerfürsorge fand am Dienstag im Reichstag ihren Abschluß. Der Parteifreie steigerte sich heute noch an Feilschaft, und am Schluß gab es sehr stürmische Auseinandersetzungen. Interessant war jedenfalls das Ergebnis der Abstimmungen, denn der Reichstag hat so ganz nebenbei ein Pensionskürzungsgesetz und eine Inflationsgewinnsteuer mit großer Mehrheit beschlossen. Er verlangt wenigstens die Einbringung solcher Vorlagen in den heute angenommenen Entschlüssen. Nachdem nun einmal durch die Annahme der Inflationsgewinnsteuer ein Weg zur Deduktion gewiesen war, stimmten auch diejenigen Parteien für die volksparteiliche Entschlüsse, daß den Rentnern ein Rechtsanspruch auf Versorgung gewährt werden soll, die sich ursprünglich dagegen gewandt hatten; die volksparteiliche Entschlüsse wurde mit großer Mehrheit angenommen. Die Entschlüsse der Wirtschaftspartei, die als Höchstpension 12.000 M. ausgesetzt wissen will, wurde ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen. Wenn also die Regierung die Entschlüsse nachkommt und für den Gesetzesentwurf dieselben Parteien stimmen, die heute für die Entschlüsse der Wirtschaftspartei gestimmt haben, so wäre eine Mehrheit für das Pensionskürzungsgesetz gegeben. Die Ausschüttung der eine Verbesserung der Rentnerfürsorge verlangt, wurde gleichfalls mit großer Mehrheit angenommen. Die Verlängerung des Meistbegünstigungsvertrages mit Paraguay wurde ohne Debatte beschlossen. Am Mittwoch wird der Reichstag eine Erklärung der Reichsregierung über die Betriebslosigkeit der Reichsbahn entgegennehmen.

Das Tagungsprogramm.

Berlin, 19. Febr. Der Ältestenrat des Reichstags beschloß, daß am Mittwoch und Donnerstag vom Reichstag die Sicherheitsverhältnisse auf der Reichsbahn behandelt werden sollen. Dazu wird die Regierung eine Erklärung abgeben. Am Freitag soll die kommunistische Interpellation über die an eine englische Zeitschrift verratene Denkschrift des Reichswehrministers wegen des Panzerkreuzerbaues beraten werden. Am Freitag wird der Ältestenrat neue Dispositionen für die weiteren Arbeiten des Reichstags treffen.

Nach längerer Aussprache billigte der Ältestenrat ferner die vom Präsidenten getroffenen Ordnungsmassnahmen.

Verschärfte Geschäftsordnungsmassnahmen.

Berlin, 19. Febr. Über die Sitzung des Ältestenrates erzählt man folgendes: Bei den vom Präsidenten getroffenen verschärften Ordnungsmassnahmen handelt es sich in erster Linie um eine Verschärfung der uniformierten und nichtuniformierten Polizei. An den Geschäftsordnungsausschuss wird das Ersuchen gerichtet, eine weitere Verschärfung der Disziplinarmassregeln gegen Abgeordnete herbeizuführen, so eine längere Entziehung der Diäten und der Fahrkarten, ferner ist an die Polizei ein Hinweis dahin gegeben worden, daß sie, wenn ein Zusammenstoß von Abgeordneten und sitzenden Tribünenbesuchern festgestellt wird, sich an die Immunität der Abgeordneten nicht kehren, sondern die Abgeordneten wegen eines Vergehens auf frischer Tat sofort verhaften solle. Ferner soll für solche Fälle ein Verbot wegen Ausdrucksbruchs eingelegt werden. Im übrigen erklärte der Reichstagspräsident, daß gegen jedes Schimpfwort und jeden beschimpfenden Zuruf seitens des Präsidenten mit unmissverständlicher Schärfe vorgegangen werden wird.

Der Handelsetat im Landtag.

Berlin, 19. Febr. Der Preussische Landtag begann am Dienstag die zweite Lesung des Handelsetats. Handelsminister Dr. Schreiber schilderte in längerer Rede die wahre Situation der deutschen Wirtschaft. Die Zahl der Erwerbslosen sei von rund 1,5 Millionen auf rund 2,36 Millionen vom 31. Jan. 1928 zum 31. Jan. 1929 gestiegen. Unsere Volkswirtschaft sei daher weit davon entfernt, unseren Volksgenossen Arbeit und Brot geben zu können. Der Minister glaubt, daß man an die Wiedereinführung des Zuschlagsrechts der Einkommensteuer zugunsten der Gemeinden denken müsse. In der Aussprache beifolgte Abg. Thiele (Soz.) die tatsächliche Arbeitslosigkeit auf 3 Millionen. So lange der Arbeiter nicht als gleichberechtigter anerkannt werde, werde er sich für die Gemeinheitsarbeit mit dem Unternehmer bedanken müssen. Der deutsch-nationale Redner wies die Behauptungen von Dr. Gilberts über die deutsche Wirtschaftslage als falsch zurück. Das Zentrum forderte, daß die Steuererleichterung sich endlich wieder nach der Leistungsfähigkeit der Privatwirtschaft richte. Am Mittwoch wird weiterberaten.

Die Sachverständigen-Konferenz.

Die ersten Schwierigkeiten.

Eine Woche lang haben jetzt die Sachverständigen in Paris Gelegenheit gehabt, sich kennenzulernen und das Material zu bearbeiten, das ihnen in den Denkschriften der beteiligten Regierungen und in den Erklärungen vor allem der deutschen Delegierten überreichlich zur Verfügung gestanden hat. Das Hauptkennzeichen dieser Konferenz ist im Gegensatz zu manchen internationalen Zusammenkünften der letzten Jahre der völlig zwanglose Charakter, in dem sich alle Unterredungen der Delegierten bis jetzt abspielten. Aber dieser Erfolg der lockeren zwanglosen Geschäftsführung hat, wie sich nun zeigt, doch nur bis zu einer gewissen Grenze Geltung gehabt. Solange man sich in Theorien bewegte, war der freie Meinungsaustausch leicht. Dann aber sollte man aus den theoretischen Betrachtungen und aus dem theoretischen Meinungsaustausch zur Praxis übergehen, bei der die Interessen sich nun einmal scharf gegenüberstehen müssen. Und dabei entstand die in allen politischen Verhandlungen so beliebte „neue Lage“, entstand der Augenblick, in dem es notwendig wurde, ein festes Programm aufzustellen, den Beratungstoff zu ordnen und vor allem auch zu sichten.

Diese „neue Lage“ wird vor allem dadurch gekennzeichnet, daß sich die Sachverständigen der einzelnen Länder, viel stärker als es bei ihrer Abreise aus der Heimat der Fall war, über die Schwierigkeiten ihrer Aufgabe klar geworden sind. Man erkennt anscheinend auch auf der Gegenseite, und vor allem bei den Amerikanern, wie groß die Unsicherheitsfaktoren der deutschen Wirtschaft sind, und wie wenig es deshalb möglich ist, unbedingt zuverlässige Prognosen auszusprechen. Daraus würden sich nun zwei Möglichkeiten ergeben: entweder könnte man sich in das Studium der deutschen Wirtschaftsverhältnisse noch mehr vertiefen, um daraus die erforderliche Sicherheit für ein Gutachten zu gewinnen, oder man müßte die Unmöglichkeit zugestehen, ein deutsches Wirtschafts- und Leistungsprogramm auf Jahrzehnte hinaus aufzustellen. Die zwei Möglichkeiten, daß die Sachverständigen selbst an ihrem Sachverständnis zweifeln, sind (den Eindruck hat man aus Pariser Meldungen und Pariser Kommentaren) im Augenblick anscheinend im Vordergrund der Debatte. Und daraus ergibt sich wieder die doppelte Frage: Soll man ein neues Protokollum schaffen, das wenigstens einige Fortschritte gegenüber der Reparationsregelung von 1924 enthält, oder soll man wegen der herrschenden Unsicherheit vorläufig auf eine Neuregelung ganz verzichten? Es ist sehr bemerkenswert, daß das „Journal des Débats“ in einer Betrachtung über die Arbeiten des Sachverständigenausschusses erklärt, der jetzige Augenblick sei zur Revision des Dawes-Planes nicht sehr gut gewählt worden, es wäre vielleicht klüger gewesen, wenn man noch zwei bis drei Jahre das Funktionieren des Dawes-Planes abgewartet hätte. Hier scheint ein Standpunkt wiedergegeben zu werden, den man bei der Vorbereitung der Sachverständigenkonferenz häufig aus dem englischen Lager hören konnte. Von der politischen Seite her gesehen, hat England ja das geringste Interesse an einer baldigen Änderung der Reparationsverträge, denn die Regelung, wie sie jetzt besteht, sichert die Ausbringung der englischen Schuldenraten an Amerika auf dem Umweg über Deutschlands Reparationsleistungen. Die interessante Frage, die bei der strengen Vertraulichkeit der Sachverständigenberatung schwer zu beantworten ist, wäre nun, ob sich durch die Darlegung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse vielleicht auch andere Delegationen der englischen Auffassung angenähert haben.

Doch es aber etwa zur allgemeinen Anerkennung dieser englischen Auffassung kommen und daß die Konferenz ohne Vorschläge auseinandergehen wird, ist wenig wahrscheinlich. Dagegen sprechen die politischen Wünsche, die den ganzen Konferenzplan entstehen ließen (Rheinlandfrage, französisch-amerikanische Schuldenverträge), dagegen spricht auch die Tatsache, daß sich Morgan selbst in den Sachverständigenaustausch sicher nicht mit der Absicht gesetzt hat, ohne ein praktisches Resultat nach Amerika zurückzukehren. Das Wichtigste und Maßgebende in diesem zweiten Verhandlungsstadium, das auf die erste rein beratende Woche folgt, ist aber, wie sich aus der Zusammenarbeit der Sachverständigen das Aufgabengebiet der Konferenz entwickelt. Ob die formell bestehende Unabhängigkeit aller Sachverständigen weit genug geht, um eine selbständige Ausarbeitung des Programms zuzulassen, oder ob vielleicht Konferenzunterbrechungen und Rückfragen der Delegierten bei ihren Regierungen notwendig sein werden, muß sich erst noch zeigen. Mit der Möglichkeit solcher Unterbrechungen, solcher eventuellen Informationsreisen, hatte man überall, wo man Art und Verlauf internationaler Konferenzen kennt, von vornherein gerechnet.

Ein erweiterter Ausschuss.

Paris, 19. Febr. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) In der heutigen Vormittagsitzung der Sachverständigenkonferenz wurde beschlossen, den gestern aus Dr. Schacht-Deutschland und Sir Josiah Stamp-England gebildeten engeren Ausschuss für die Festlegung der weiteren Tagesordnung durch mehrere Delegierte zu erweitern. Dementsprechend wurden Farmerier-Brantelich, Guiz-Belesien und Suvich-Italien in den engeren Ausschuss entsandt. Der erweiterte Ausschuss wird sich heute nachmittag versammeln und soll verhandeln, bis zur Vienaussprache von morgen vormittag einen Bericht ausarbeiten. Sollte dies nicht möglich sein, so wird morgen vormittag keine Sitzung stattfinden.

Über die Beratungen, die heute früh stattgefunden haben, wurden nähere Mitteilungen nicht gemacht. Dem Vernehmen nach soll erwogen werden sein, in Zukunft Unterausschüsse für Spezialfragen einzusetzen, sobald dies als wünschenswert erscheinen sollte. Es ist auffällig, daß in dem erweiterten Ausschuss die amerikanische Delegation nicht vertreten ist. Dies scheint die frühere Meinung zu betätigen, daß die amerikanische Delegation über die jetzt von der Konferenz

eingeschlagene Arbeitsmethode verschnupft ist und sich daher wenigstens augenblicklich etwas im Hintergrund halten will.

In Kreisen der deutschen Delegation scheint man sich ungehalten über die gestern von der französischen Presse begangene Indiskretion, durch die die Namen der beiden Mitglieder des Arbeitsausschusses bekannt geworden sind. Es wurde festgestellt, daß diese Indiskretion offenbar von der französischen Delegation ausgegangen ist. Wenn eine amerikanische, in Paris erscheinende Zeitung die beiden Namen ebenfalls mitteilen konnte, scheint dies auf einen französischen Informator zurückzuführen.

Nach einem aus französischer Quelle stammenden Bericht glaubt man, daß die Sachverständigenkonferenz noch vor Ende der Woche Arbeitsorganismen gebildet haben wird, da allgemein die Überzeugung herrscht, daß Zusammenkünfte vermieden werden sollten und die in den Kuffeln einander ziemlich schroff gegenüberstehenden Ansichten einander angenähert werden müssen, bevor die Generaldiskussion über die deutschen Zahlungen aufgenommen werden kann.

Die Aufstellung eines Programms.

Paris, 20. Febr. Über die Tätigkeit der vom Reparationsausschuss mit der Aufstellung einer Tri-Programms betrauten fünf Delegierten berichtet das, sie hätten sich über eine gewisse Anzahl von Punkten geeinigt und würden am heutigen Vormittag dem zu einer Vollversammlung zusammen tretenden Ausschuss das Ergebnis ihrer Arbeiten unterbreiten. Gestern abend habe man angekündigt, daß die Sachverständigen wahrscheinlich die Bildung von Unterausschüssen beschließen würden, die damit betraut würden, gewisse Punkte des gesamten Problems einem besonderen Studium zu unterziehen. Auf jeden Fall sei es wahrscheinlich, daß die privaten Unterredungen und der Meinungsaustausch von Delegation zu Delegation bis Ende dieser Woche fortgesetzt werden.

Eine neue englische Formel.

Berlin, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Einer Londoner Drahtung der „D. A. Z.“ zufolge besteht Grund zu der Annahme, daß bei den Pariser Tributverhandlungen von englischer Seite eine neue Formel lanciert werde, die eine ernsthafte Bedrohung der Verhandlungen bedeute und die geringen Möglichkeiten eines Erfolges weiter verringere. Die Formel lautet: Deutschland verläßt den Transferschut für den Wohlstand. Die Formel stütze sich auf die Einschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit durch den Gilbert-Bericht. Es werde von großer Bedeutung sein, wie sich St. Pauli dieser neuen, nicht von ihm stammenden Formel gegenüber verhalte.

Ein kritisches Stadium?

London, 20. Febr. Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ meldet: Die Verhandlungen sind plötzlich in ein kritisches Stadium getreten und in den nächsten 24 Stunden wird sich vielleicht ihr Schicksal entscheiden. Ich kann zuverlässig sagen, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen Dr. Schacht und Stamp beträchtlich war. Die Tatsache, daß der Unterausschuss von zwei auf fünf Mitglieder vermehrt worden ist, ist an und für sich ein ungünstiges Zeichen. Es würde zwar vertretbar sein, in diesem Stadium der Verhandlungen eine allzu pessimistische Auffassung zu vertreten. Es werden große Anstrengungen unternommen werden, um eine Störung oder einen Abbruch der Verhandlungen zu verhindern. Aber trotzdem ist klar, daß die Aussichten auf Regelung weniger rosig sind, als die Optimisten vorher annahmen.

Der Pariser Korrespondent der „Financial Times“ schreibt: Es verlaute, daß die alliierten Sachverständigen sich noch immer im unklaren darüber sind, ob sie irgend etwas Deutliches vorbringen sollen, wie die Deutschen es getan haben, oder ob sie noch einige Tage mit der Erörterung von Einzelfragen fortfahren sollen. Dadurch ist einiger Pessimismus unter den deutschen Delegierten entstanden, die zum mindesten eine Antwort auf ihre deutschen Vorschläge erhofft haben.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ sagt: Ein Teil der deutschen Argumente scheint zu sein, daß der Dawes-Plan sich in verschiedenen wesentlichen Punkten besonders bezüglich des deutschen Produktionsapparates als irrtümlich erwiesen hat. Man legt hier keine Überraschung über den Verlauf der Dinge an den Tag. Es war von Anfang an zu erwarten, daß die abweichenden Ansichten Dr. Schachts bezüglich der Höhe der Annuitäten nicht gleich mit den Ansprüchen der Gegenseite zu versöhnen sein würden.

Pessimismus der Pariser Presse.

Paris, 20. Febr. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Berichte der heutigen Morgenpresse über die Entwicklung der Beratungen des Sachverständigenausschusses tragen eine mehr oder weniger pessimistische Note, da die bekanntlich von Anfang an zwischen den verschiedenen Delegationen bestehenden Meinungsverschiedenheiten immer mehr in Erscheinung treten. Es ist durchgesickert, daß der gestrige Beschluß der Konferenz, die mit der Ausarbeitung eines Arbeitsprogramms beauftragte Kommission durch Zuwahl von drei Delegierten zu erweitern, notwendig geworden war, weil Dr. Schacht und Sir Stamp sich nicht in allen Punkten einigen konnten und daher die Entscheidung der Vollversammlung anrufen mußten. Allem Anschein nach war aber auch die gestern abend gegebene Darstellung, daß die im Verlauf des Tages geführten Besprechungen der fünf Kommissionsmitglieder zu einer vollen Verständigung über das weitere Arbeitsprogramm und insbesondere über die Einsetzung von Unterausschüssen geführt hätte, zum mindesten verfrüht. Es steht vielmehr so aus, als ob die „Geschäftskommission“, wie sich der „Matin“ ausdrückt, lediglich eine Liste des Diskussionsprogramms aufgestellt habe, die heute früh dem Konferenzplenum zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Man sieht voraus, daß die Konferenz die fünf Kommissionsmitglieder mit der Weiterführung ihrer Arbeiten betraugen und ihnen zu diesem Zweck erweiterte Vollmachten erteilen wird, so daß sie sich nicht mehr nur auf Prozedurfragen zu beschränken brauchen, sondern in sachliche Beratungen eintreten können.

Das „Echo de Paris“ warnt vor dem allzu groben Pessimismus derjenigen, die die Schwierigkeiten der von den Sachverständigen übernommenen Aufgaben von vornherein unterschätzt hätten. Ein Erfolg könne nur mit der Zeit durch Geduld und Schärfsinn erreicht werden.

Dem „Journal“ gefällt die in Aussicht genommene Zerlegung der Debatte in eine Reihe von Sonderverhandlungen innerhalb von Unterausschüssen nicht. So lange die Gläubiger in einer Vollversammlung beieinander seien, übermäßen sie sich gegenseitig und seien daher solidarisier. In den Kommissionen dagegen würden sie getrennt werden, und es könne zu Manövern und Rivalitäten kommen.

Die Notlage der Landwirtschaft.

Berlin, 19. Febr. Die Führer der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen, Brandes, Schiele, Dornes und Behr haben einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Trotz aller Selbsthilfeversuche dauern die Betriebsverluste in der Landwirtschaft an. Die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft ist noch im Steigen begriffen und überschreitet im einzelnen das Höchstmäß der Tragfähigkeit. Der wirtschaftliche Niedergang hat zu einer schweren sozialen Notlage des Bauernstandes geführt, die vielfach schon die Zeichen einer Verelendung an sich trägt. Angesichts dieser allgemeinen Krise und der aus ihr der Gesamtwirtschaft drohenden Gefahren erwarten die Unterzeichner von der Reichsregierung unverzüglich außerordentliche Hilfsmaßnahmen, wie sie in der Nachkriegszeit auch bereits für andere Wirtschaftszweige ergriffen worden sind. Sie werden in aller Kürze der Reichsregierung gemeinsame Vorschläge für die Behebung der dringlichsten Notstände und darüber hinaus für die Sicherung der Existenzfähigkeit der Landwirtschaft unterbreiten.

Der endgültige Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 19. Febr. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages setzte seine Beratungen über den endgültigen Reichswirtschaftsrat fort. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erklärte, daß es nicht der einzige Zweck der Vorlage sei, im Reichswirtschaftsrat ein getreues Spiegelbild der deutschen Wirtschaft zu geben. Wenn man die Vorlage wirklich auf fünf Jahre zurückstelle, so würde man auch dann die Verhältnisse im Fluß finden wie heute. In einem idealen Spiegelbild werde man niemals kommen. Es könne sich nur darum handeln, die Kräfte, die vorhanden seien, in das organisatorische Gefüge des Reiches einzufügen. Der Reichswirtschaftsrat biete einen Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat könne unmöglich länger bestehen. Heute müsse die Frage aufgeworfen werden, ihn entweder endgültig zu machen, oder ihn aufzulösen.

Der Mittelmeerflug des „Graf Zeppelin“.

Berlin, 19. Febr. Zu den verschiedenen Pressenachrichten über den vom Luftschiff „Graf Zeppelin“ geplanten Orientflug wird uns von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: Die Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. hat bereits vor mehreren Wochen bei den zuständigen Behörden den Antrag gestellt, für einen von ihr geplanten Mittelmeerflug, der u. a. über Ägypten führen sollte, die erforderliche Genehmigung der beteiligten fremden Regierungen zu beschaffen. Das Auswärtige Amt hat sich sofort mit der Angelegenheit befaßt. Aus Anlaß eines kurz vorher von anderer Seite gestellten Antrages ähnlicher Art war dem Auswärtigen Amt bekannt, daß die Erteilung der Genehmigung zum Überfliegen von Ägypten von den hierfür maßgebenden Stellen in Kairo neuerdings aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt wird. Es ist trotzdem versucht worden, angesichts der besonderen Bedeutung einer Fahrt des „Graf Zeppelin“ die Bewilligung einer Ausnahme zu erlangen. Leider haben diese Versuche, wie sich endgültig erst in diesen Tagen herausgestellt hat, zu einem negativen Ergebnis geführt. Die zuständigen Reichsbehörden stehen mit der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. in Verbindung, um die Frage zu klären, ob und in welcher Weise der Mittelmeerflug unter den gegebenen Umständen durchgeführt werden kann.

Fitzmaurice plant einen neuen Flug nach Amerika.

London, 20. Febr. (Via Drahtbericht.) Der plötzlich von der Leitung der irischen Luftstreitkräfte zurückgetretene Oberst Fitzmaurice erklärte gestern Abend einem Journalisten, er beabsichtige im Verlaufe des Juni, einen neuen Flug über den Atlantischen Ozean zu unternehmen. Er werde wahrscheinlich von Deutschland aus verfliegen, über die Äonen New York zu erreichen.

Bilder aus Baduz.

Uns wird geschrieben: Auf Halbmaß wehen die blauen Fahnen in Baduz, der Hauptstadt, oder richtiger, nicht bloß jene, die eine hohe Landesregierung vorreißt, sondern wahre, zu tiefem dem Gefühl der Dankbarkeit und Zugehörigkeit entquellend, schlägt ihren düsternen Schleier um dies Orkney, das in einer Stunde lauchenden Frohsinn geschaffen und von der gedehnten Natur zwischen prangende Obstgärten und Weinberge eingebettet worden ist. Nach auch der eben verstorbenen Landesfürst Johann II. jahrzehntelange kaum jemals sein Ländchen betreten haben — man erzählt hier, trübe Jugenderinnerungen hätten es ihm verleidet —, so grüßt doch sein Bild fast in jeder kleinsten steinernen Bürgerhütte vom Ehrenplatz herab den fremden Besucher. Denn, wenn gleich fern seinem Lande, hat die hilflose Hand dieses Landesvaters, der sein „Volk“ ganz unentgeltlich, ohne Besorgnis einer Zivilisierte regiert hat — auch dies eine vorbildliche Merkmalbarkeit des originellen Miniaturstaats mit seinen 11500 Seelen — sich ihm niemals verschlossen, einmal, wenn es den Kampf gegen den ärgsten Feind, die unheilbringenden Pluten des Rheins, galt.

Somit kennt dieses glückliche Ländchen, das schon zu einer Zeit, als man anderwärts noch nichts von Abrüstung und Weltfrieden wußte, im Jahre 1868 die Wehrpflicht abgeschafft hat, keinen Feind und als ob einer glücklichen Friedensinsel im Sturmmeer Europas. Wie trübselig und kriegerisch auch das Schloß Hohen-Vichtenstein, der verlassene Herrschaftssitz, mit seinem der Sage nach von den Römern erbauten, mächtigen Wehrturm hieniederblickt auf das verträumte Baduz, das Baduz (liebliche Tal), wie es in der Sprache der rätomanischen Urbewohner bedeutungsvoll hieß, — auch er muß es dulden, daß wilde, alte Weinstöcke sein Steinmauerwerk umfließen und frühlich emporklettern zu den unruhigen Schieferdächern. In früheren Jahrhunderten war sein grimmiges Drohen dem Feinde gegenüber wohl als Plaque; denn wilde Zeiten hat er gesehen. So hatten in den Schwabentritten die erschreckten Bauern und Bürger der Umgegend ihre Kistchen in die Burg geflüchtet; doch dies bedeutete für die feindlichen Schwärme nur einen erhöhten Ansporn, das Schloß zu zerstören, auszuplündern und niederzubrennen. Heute eint die Nachfahren der Bedrängten und der Bedrängten eine Mühs. Post, Zoll und Steuerunion, seitdem die früher mit Österreich bestehende durch den Zerfall der Monarchie im Weltfrieden gelöst worden ist.

Im 16. Jahrhundert ist das Schloß dann neu aus den Ruinen entstanden. Aber auch die wiedererbaute Burg sah

Die Rundfunk-Röpenidiade vor Gericht.

Berlin, 19. Febr. Im Prozeß wegen der Berliner Rundfunk-Röpenidiade wurde folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten werden wegen Freiheitsberaubung in Tateinheit mit Nötigung bestraft, und zwar Dr. Frank mit vier Monaten Gefängnis und die Angeklagten Peude und Scherlinski mit je drei Monaten Gefängnis. Außerdem erhält der Angeklagte Frank wegen unbefugten Waffenbesitzes eine Geldstrafe von 20 Mark.

Die Verhandlung begann unter starkem Andrang von Publikum und Presse. Nach Eintritt in die Verhandlung schilderten die Angeklagten zunächst den Vorgang der Einführung, oft von allgemeiner Heiterkeit unterbrochen. Ihre Ausführungen deckten sich vollkommen mit dem, was bereits damals von dem Beteiligten und in der Presse mitgeteilt worden ist. U. a. erzählten die Angeklagten, sie hätten angenommen, daß Schwarz sich geschmeichelt fühlen würde, wenn er im Auto abgeholt würde. Der Vorhang im Auto wurde heruntergelassen, damit sich Schwarz vor seinem Vortrag nicht äußere. Erst allmählich habe Schwarz die Zerstörung gemerkt, sich dann aber unter dem Eindruck der ungeladenen Schreihühnerrolle mit der Lage abgefunden. Die Angeklagten behaupteten, von niemandem angetastet zu sein. Sie seien allein auf den Gedanken gekommen und hätten Schutz zu der Rundfunkrede verlangt.

Nach der Vernehmung der Angeklagten wurde als einziger Zeuge der „Vorwärts“-Redakteur Schwarz vernommen, der die Frage des Staatsanwaltes, ob er irgend welchen unmittelbaren Schaden erlitten habe, verneinte. Dann nahm Staatsanwaltschaftsrat Schmidt das Wort und beantragte gegen alle drei Angeklagten wegen Freiheitsberaubung eine Gefängnisstrafe von je drei Monaten, gegen Scherlinski und Frank außerdem wegen unbefugten Waffenbesitzes eine Geldstrafe von je 25 Mark.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Angeklagten sämtlich aus politischer Überzeugung gehandelt hätten, und daß diese Tatsache strafmildernd berücksichtigt worden sei. Andererseits hätten die Angeklagten aber auch gegen die Staatsautorität verstoßen. Dr. Frank sei als weiselloser Urheber der Tat härter bestraft worden. Die Unteruchungshaft werde ihm angerechnet. Eine Strafaussetzung habe das Gericht für Frank abgelehnt.

Presseempfang beim chinesischen Gesandten.

Berlin, 20. Febr. (Via Drahtbericht.) Bei dem neuen chinesischen Gesandten Tsiana Tso Ping fand gestern ein Presseempfang statt. Der Gesandte hielt eine Ansprache an die Erschienenen über die deutsch-chinesischen Freundschaftsbeziehungen, die besonders in den letzten Jahren auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit ihren Ausbau gefunden hätten. Ohne Industrialisierung Chinas sei die Ernährung von 400 Millionen Menschen nicht mehr möglich. Dabei werde China viel von den Erfahrungen deutscher Wissenschaft, Technik und Industrie gebrauchen können.

Empfang in der hessischen Gesandtschaft.

Darmstadt, 19. Febr. Wie die amtliche „Darmstädter Zeitung“ mitteilt, gaben anlässlich der Anwesenheit des hessischen Staatspräsidenten und der hessischen Minister in Berlin der hessische Gesandte und Frau am 18. Februar abends einen Empfang in der hessischen Gesandtschaft. Es nahmen unter anderem Teil der Reichspräsident v. Hindenburg mit seinem Sohn, Oberstleutnant v. Hindenburg, Reichsfinanzminister Müller und Frau, der Apostolische Nuntius Pacelli.

Das Telegramm Trojans.

Berlin, 19. Febr. Zu dem Telegramm Trojans an den Reichstagspräsidenten Vöbe aus Pera, in dem Trojans den Reichstagspräsidenten um Bestätigung einer Einreisebewilligung ersucht, erfahren wir, daß bisher ein entsprechender Antrag bei der deutschen Regierung noch nicht eingegangen ist. Sollte ein solcher Antrag eingehen, so würde er dem Reichskabinett zur Beschlußfassung übermittelt werden.

Zeiten unsäglichen Grauens, als im 17. Jahrhundert der wilde Hegenwahn selbst durch diesen stillen Erdenwinkel roste, als seine unseligen Opfer in bangem Harren des Urteils ihre Räume füllten und Folterknechte ihr furchtbares Werk verrichteten, während an „dem lieblichen Tal“ der Flammenstein der Scheiterhaufen emporlörte. Doch die alten Burgen waren auch Zeugen eines freudvollen Schicksals, der Wandel der Gegenwart des Ländchens als jene düstere Schreckenszeit, jenes Tages, da hier im Schloßhof die von drückender Günstlingswirtschaft befreiten Landesbewohner dem neuen Herrschergeiste der Lieblichkeit jubelnd geduldet, da dröhnende Böllerhüsse und frühlich flatternde Fahnen eine neue Epoche des Wohlstandes und des Gedeihens verkündet haben. Und was sie versprochen, das haben sie gehalten: von Wohlstand und Gedeihen erzählen heute allüberall die wohlgehaltenen Verkehrsstraßen, die üppigtragenden Wein- und Obstgärten, die schmunzenden Bauernhöfe und die ansehnlichen Schulhäuser in allen Dörfern. Den Hauptort Baduz ziert besonders die stattliche Landesverweser, ein palastähnlicher Bau, in dem der fürstliche Landesverweser residiert, und eine stierliche neugotische Kirche inmitten freudlicher Anlagen.

So liegt das liebe Baduz, von seiner Burg überhaat, zwischen das sonnige Rheintal und die graue Felswand der Drei Schwestern eingebettet, wie ein Willkürlich gewordener Märchentraum da, umgeben von romantischem Zauber, den einst der Knabe Brentano als weisensverwandt aus seinem bloßen Namen heraushörte, so daß er sein kindliches Traumkönigreich nach ihm benannte. Freilich die klugen, scharfblickenden Augen der Frau Rat Goethe, die das wahre Baduz nie geschaut hatten, erkannten wohl den Unterschied, der das Reichland des kleinen Träumers von jeder Wirklichkeit schied, als sie ihm die Verse ins Stammbuch schrieb: „Wo dein Himmel, ist dein Baduz, Ein Land auf Erden ist dir nichts nüt.“ Und doch will es uns bedünken, als habe sich ein Stückchen jenes Himmels hier auf die Erde herabgelent.

Der Schrei nach Gold.

Eine englische Expedition durchforscht die mutmaßlichen Goldminen König Salomons in Rhodessa.

Gold, das gleichviel edelste aller Metalle, ist von altersher der Inbegriff alles Kostbaren. Es ist der Schatz der Könige, der Stolz der Reichen, die Sehnsucht der Armen. Ein goldreiches Land war und ist noch heute das Ziel zahlloser Abenteuer, denen es ein Leben voll ungeahnter Genüsse, voller Wohlleben und Glanz vorgaukelt.

Die Verhaftung von Ullrich unrechtmäßig?

Kattowitz, 19. Febr. Die „Kattowitzer Sta.“ meldet, daß der Boimode von Oberschlesien sich gestern nach Warschau begeben hat. Die Reise wird in Zusammenhang gebracht mit der Auflösung des schlesischen Sejms und der Verhaftung des Abgeordneten Ullrich. Die Warschauer politischen Kreise sollen sich zu einer Veränderung der Anschauungen über die Zweckmäßigkeit der gegenwärtigen Erledigung der ober-schlesischen Angelegenheit vorbereiten. Die „Gazeta Robotnika“ stellt zur Auflösung des schlesischen Sejms fest, daß im Augenblick der Verhaftung des Abgeordneten Ullrich der schlesische Sejm noch existierte, so daß die Verhaftung des Abg. Ullrich ein Bruch der Immunität sei. Das Blatt behauptet, daß der schlesische Sejm auch heute noch nicht aufgelöst sei, da die Rechtsgültigkeit des durch den Staatspräsidenten erlassenen Auflösungsdekrets erst mit der Veröffentlichung im „Monitor Polski“ eintrete. Dies sei jedoch bisher noch nicht geschehen. Die Abgeordneten hätten ebenfalls noch keinen schriftlichen oder sonstigen offiziellen Befehl über die Auflösung des Sejms erhalten. Mit dieser Feststellung gewinnt die Angelegenheit Ullrich ein ganz neues Gesicht. Inzwischen scheint man auf polnischer Seite zu versuchen, dem Verhafteten nicht nur eine einmalige Gesetzesübertretung unterzuschieben, sondern den Haftbefehl damit zu rechtfertigen, daß dringender Verdacht bestehe, daß Ullrich mehrmals zur Desertion verholten haben soll.

Spanischer Ministerrat.

Paris, 20. Febr. Wie das „Journal“ aus Madrid berichtet, hat im gestrigen Ministerrat Primo de Rivera ein ins einzelne gehendes Exposé über die jüngsten Ereignisse abgegeben. Er habe nicht verheimlicht, daß die Verantwortung für die Krise mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung verknüpft sei, und daß er nicht die Macht behalten würde, wenn die energischen Maßnahmen, die er für nötig halte, um die Wiederkehr der letzten Ereignisse zu vermeiden, verweigert würden. Der König habe auf die Vorschläge des ersten Ministers zustimmend geantwortet. Der König und der Ministerpräsident beurteilten also in vollkommenem Einvernehmen die Lage. Der König habe das Dekret unterzeichnet, durch das die Artillerie zum zweitenmal aufgelöst wird. (Die erste Auflösung geht auf das Jahr 1926 zurück.) Der König habe dann weiter die Maßnahmen gegen die meisten der bei dem Aufstand kompromittierten Personen gebilligt. Dadurch würden die Gerüchte, daß der König dem Ministerpräsidenten einen Amnestievorschlag unterbreitet haben soll, hinfällig.

Der Aufstand in Mexiko.

Mexiko, 20. Febr. (Kabeldienst.) Die mexikanische Regierung nimmt gegenwärtig eine Mobilisierung der Truppen in allen Mittel- und Südstaaten vor, um die im Nordwesten des Landes ausgebrochene und von Balenzuela und Anso geleitete Aufstandsbewegung zu unterdrücken. Wie verlautet, ist der ehemalige Bürgermeister der Hauptstadt Mexiko, Saracho, beauftragt worden, zwischen dem Präsidenten Gil und dem Gouverneur des Staates Sonora zu vermitteln. Scheinbar sind diese Verhandlungen jedoch ergebnislos verlaufen, da der Gouverneur Balenzuela auf der Ausweisung des ehemaligen Präsidenten Calles besteht. Die öffentliche Meinung verfolgt die Ereignisse mit ziemlicher Unruhe.

Militärmaßnahmen Paraguays gegen Bolivien?

New York, 20. Febr. (Kabeldienst.) Das in La Paz (Bolivien) erscheinende Blatt „El Diario“ behauptet, die paraguayische Regierung habe in der Zeit vom 15. bis 31. Januar 5000 feidmarischmäha ausgerichtete Soldaten auf das rechte Ufer des Paraguan-Flusses gebracht. Das Blatt läßt durchblicken, daß Paraguan zweifellos einen neuen Handreich vorberete, ähnlich wie im vergangenen Dezember, als die Paraguaner das Fort Banguardia besetzten.

Ein noch ungeklärtes Rätsel ist die Frage, wo König Salomon die ungeheuren Goldschätze hernahm, die er zur Erbauung des Tempels von Jerusalem benötigte. Das Land Ophir und Eldorado galten von jeher als die goldreichsten Länder des Altertums, aber noch keinem Forscher gelang es bisher, diese Erblenden auch als geographische Begriffe festzulegen. Besonders Eldorado war mit einem fabelhaften Schleier umgeben, hinter dem man Schätze vermutete, die nur vom überspannten Wunderglauben in dem Vorhaller der Entdeckungen als möglich angenommen, als vorhanden geglaubt werden konnten. Irgendwo im Orinocogebiet sollte das goldene Königreich liegen; aber gleich einer schimmernden Fata Morgana äffte es alle, die ihm in heijer Sehnsucht nachlachten. Immer tiefer sog es sich in das Innere der Urwälder Venezuelas zurück. In den unzugänglichsten Teilen des Parimarebietes sollte es endlich sein letztes Heim finden, bis es sich vor den kritischen Blicken der Forscher in eitel Dunst auflöste. Eldorado ist verschwunden — es hat nie bestanden.

Nach Eldorado etwas unbekanntes, dem man nachjagte, bis es als ein offenes Phantom verschwand, so stehen die Nachrichten über Ophir auf realem Boden. Es besteht kein Zweifel, daß dieses Land existiert hat, und daß es reich an Gold war. Wir wissen, daß Salomo und David, daß die Königin von Saba, daß Phönizier und Ägypter von dort große Mengen Gold holten; denn das Land Bunt der Ägypter ist zweifelsohne mit Ophir identisch, bloß war dieses Wunderland zu suchen ist, das wissen wir nicht. Wo aber lag es? Manche Geschichtsschreiber verlegen es nach Indien, andere nach Südamerika und eine dritte Richtung glaubt es in Süd-Rhodessa suchen zu müssen. Nach Südamerika ging kürzlich eine besondere Forschungs Expedition, die die Reste uralter Kulturen im innersten noch völlig unerforschten Brasilien aufzufinden hofft, und das Rätsel Ophir dort zu lösen glaubt.

Die Expedition, die sich jetzt, vom Britischen Museum in London ausgerüstet, nach Südafrika beibt, kommt nicht in unbekannte und unerforschte Gebiete, wo ungeahnte Gefahren die Forscherarbeit beeinträchtigen oder ganz unmöglich machen können. An den beiden Ufern des Sambesi in den Landschaften Inanga und Manica fanden früher schon Gesehrte ein gewaltiges, weit ausgebreitetes Goldfeld mit zahllosen Resten uralter Minen. Alle diese Reste einer verschwundenen Kultur tragen in vollster Klarheit den arabischen semitischen Typus. Ein Teil der Felder wurde bereits freigelegt, noch aber wurde trotz vieler dafür brechender Zeichen, nicht einwandfrei festgestellt, daß man hier auf die Minen König Salomons stieß, daß ein bisher sagenhaftes Land endlich geographischer Begriff wurde. Diese letzten

Wiesbadener Nachrichten.

Deine Stimme im Telephon.

Der Schauspieler Wegener spricht in einem Artikel, in dem er von sich erzählt, davon, daß der Film gegenüber dem Theater für ihn, Wegener, den Vortug zu haben scheint, daß sich der Schauspieler selber sehen kann. Ähnlich, nur umgekehrt, ist es mit der Stimme im Telephon. Von Millionen Menschen wird heutzutage das Telephon benutzt, aber nicht einer hat vernommen, wie seine eigene Stimme in der Schallmuschel klingt. Der Klang im Telephon ist aber durchaus nicht unbedeutend; im Gegenteil, von ihm kann sehr viel abhängen.

Es ist nicht selten zu erleben, daß man an einem Menschen besonders die Stimme schätzt, die weich und voll, kräftig und doch einschmeichelnd klingt, so daß man gerne zuhört, wenn der Betreffende spricht. Eines Tages steht man ihm am Fernsprecher gegenüber. Und schon ist man einseht, welches unsympathische Geschnarr einem entgegenklingt.

In anderer Richtung. Die Stimme eines Bekannten klingt das Gegenteil von angenehm, hart, spröde, brüchig. Am Telephon entdeckt man plötzlich, daß die Stimmen klar, hell, freundlich klingen, und man möchte den Menschen recht lange am Telephon behalten und ihm zuhören, nur der Stimme wegen.

Ich denke daran, wie ich vor Jahren fast täglich mit einer auswärtigen Firma telephonisch verhandeln mußte. Stets kam eine bestimmte Dame heran, die ich nicht kannte, nie gesehen hatte, die ich mir aber nach der Stimme als ungemein sympathisch, freundlich, nett vorstellte. Die Worte flossen dahin wie Wellen in einem Bach, von keinem Geräusch aufgehalten, und jedes der Worte kam klar und weich daher, daß man sich einen Menschen von seltener Harmonie vorstellen mußte. Es war eine Freude, diese Stimme zu hören, und es wäre gar nicht so unmöglich, daß man da und dort einmal nur um dieser Stimme willen ein Telephongespräch geführt hätte.

Der Zufall wollte es, daß ich die Dame später kennen lernte. Die Bekanntschaft bedeutete keine geringe Enttäuschung. Aber wenig ansprechendes Äußeres hätte man hinwegsehen können; aber da war auch das, daß die Stimme nichts befähigt von all den Vorzügen am Telephon, und daß mir ein schroffer, ediger Mensch gegenüberstand, zu dem nicht so leicht Wohlwollen hinüberführen konnte.

Es ist nicht so unbedeutend, welche Stimme der Mensch hat. Die Stimme kann wesentlichen Anteil haben am Erfolg im Leben. Manches gute Geschäft kann sich verschlagen, weil der Unterhändler mit einer zu Widerspruch herausfordernden Stimme redet. Und mancher aussichtslos scheinende Versuch der Anknüpfung einer Geschäftsverbindung kann sehr gut gelingen, weil die Stimme nicht vergeblich um Zustimmung wirbt.

Die Stimme allein tut es natürlich noch nicht. Aber sie stellt einen Faktor dar, mit dem man ebenfalls rechnen muß. Jeder der Stimme kommt auch die Sprache in Betracht. Die Alten haben großen Wert darauf gelegt, daß die Sprache gepflegt wurde. Die Gegenwart hat keine Zeit dazu, wenigstens verzichtet man zumeist auf die Pflege der Sprachmittel und überläßt es mehr oder weniger dem Zufall, ob einer zu angenehmer Sprechweise kommt oder nicht. Und man ist doch sonst meist streng darauf bedacht, daß man alle Mittel ausnützt, die irgendwie zum Erfolg verhelfen können auf der schiefen Ebene, so man Leben nennt... D. S.

Die nächste Stadtverordneten-Versammlung findet am Freitag, den 22. Februar, 4 Uhr nachmittags, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bekanntgabe der Beschlüsse des Magistrats zu zwei Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung vom 8. Februar, sowie betr. Schließung des Saals in Wiesbaden-Biebrich; Umbau der Friedrichstraße; Grundstücksangelegenheiten; Bauliche Verbesserungen im alten Teil des „Paulinenschießens“; Vorläufige Übernahme von Straßen- und Kanalbaukosten; Deduktion der Kursverluste bei aufgenommenen Anleihen; Bewilligung von Mitteln zum Anlauf von Kunstwerken; Überführung von Beamten und Dauerangestellten der Besoldungsgruppe 6 nach Besoldungsgruppe 5; Personalangelegenheiten der Allgemeinen Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke; Abänderung des Absatzes 3 des § 34 der Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung; Antrag der Kommunistischen Stadtverordnetenfraktion auf Gewährung von Winterbeihilfen.

Neue Zollgebührenordnung ab 1. April. Die Zollgebührenordnung von 1905 hat der Reichsminister der Finanzen durch eine neue Ordnung ersetzt, die am 1. April

Bestimmungen zu machen, ist die englische Expedition ausgesprochen. Ihre Aufgabe wird sein, die letzten Reste der alten Trümmerfelder freizulegen, um dann die Annahme erhärten zu können, daß sich hier einst ein großes Kolonialreich befunden haben muß.

Die Hauptstadt dieses sabäischen Reiches ist wohl die Ruinenstadt Sombabie südlich vom heutigen Salisburg gewesen. Steinbauten, wie man sie hier und auf anderen Ruinenfeldern sieht, kommen bei keinem afrikanischen Völkerstamm vor. Sie gleichen vielmehr ganz den Bauten, deren Trümmer man in den Heimatländern der Kolonialforscher fand. Funde, die sich auf den religiösen Kult beziehen, zeigen jenseitigen Typus. Man verehrte Baal und Athera, ferner Sonne, Mond und Sterne. Die wenigen Inschriften weisen altarabische Schriftzeichen auf. Durch einen glücklichen Fund sind wir auch in der Lage, die Zeit der Blüte des Reiches zu bestimmen. Ein in dem großen Tempel von Sombabie vorgefundener Tierkreisstein zeigt die Sonne im Jahresanfang im Sternbild des Stieres. Aus den astronomischen Tafeln erfahren wir, daß das im Jahre 1100 v. Chr. der Fall war. Also bestanden damals schon die phönizischen Kolonien am Sambesi. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der gefundene Stein bei der Grundsteinlegung des Tempels mit eingebaut wurde. Der Tempel war nach den Ruinen zu urteilen, ein großer Monumentalbau. Daraus läßt sich folgern, daß die Phönizier schon lange vor seiner Gründung dort anässig waren, denn im Anfang ihrer Kolonisationszeit haben sie wohl nicht an solche Kleinfunde gedacht. So kann man als sicher annehmen, daß sie lange vor der Regierungszeit Salomons und Davids dort anässig waren.

Es gibt also viele Tatsachen, die uns das Land Ophir am Sambesi vermuten lassen. Die neue großangelegte Expedition nach den goldreichen Terrassen des Küstenhinterlandes zwischen Sobi und Sambesi wird hoffentlich lehrte Klarheit schaffen und eines der letzten wenigen Rätsel, die unsere bereits so durchforschte Mutter Erde noch birgt, lösen. M. L. Enslin.

Aus Kunst und Leben.

* Eberhard Wolfgang Müller: „Donauum“ oder „Die Heimkehr des Soldaten Oboffens“. (Uraufführung in Essen.) In Anwesenheit des Verfassers brachte das Städtische Schauspielhaus in Essen die Uraufführung von Eberhard W. Müllers „Donauum“ oder „Die Heimkehr des Soldaten

in Kraft tritt. Im Zollverkehr dürfen im allgemeinen für Amtshandlungen keine Gebühren erhoben werden, wenn diese in den ordentlichen Dienstleistungen ausgeführt werden. Gebühren werden aber erhoben, wenn Arbeit zu entschädigen ist, die die Beteiligten wider ihre Pflicht verurteilt haben, oder die auf Erleichterungen oder Vergünstigungen beruht. Insbesondere werden Gebühren erhoben für Zollabfertigungen mit Einschluß der Amtshandlungen bei Umladungen, Zuladungen, Verladungen, Verschlußverlegungen usw. außerhalb der Amtsstelle oder der ordentlichen Dienststunden. Gebührenfrei bleibt der Reise- und Gepäckverkehr, mit Frachtgütern unter Wagenverschluß, die Schiffsleichterungen auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen, sowie der Elbe usw. Bewachungen, Begleitungen, Überwachungen usw. sind s. T. gebührenfrei.

— **Kugelsammeln verboten.** Die Polizeiverwaltung teilt mit: Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß das Einsammeln von abgeschossener Munition auf den Schießplätzen der Besatzungstruppen verboten ist und Verstöße des Verbots mit empfindlichen Strafen geahndet werden.

— **Die Schneebeseitigung auf den Gehwegen.** Die Polizeiverwaltung teilt mit, daß mit Rücksicht auf den außergewöhnlich kalten und anhaltenden Schneefall versuchsweise zugelassen wird, daß unter Abweichung von der Vorschrift des § 82 Ziffer 1 der Straßen-Polizeiverordnung vom 10. 10. 1910 der von den Gehwegen zu entfernende Schnee anstatt am Rinnstein auf dem Straßenrande an der Bordsteinkante auf den Gehwegen in Abständen zusammengehäuft wird. Durch die Lagerung des Schnees auf den Gehwegen darf jedoch der Fußgängerverkehr nicht beeinträchtigt werden. Diese Art der Lagerung ist jedenfalls unzulässig, wenn nicht auf den Gehwegen ein den jeweiligen Verkehrsverhältnissen angemessener Raum für den Fußgängerverkehr, mindestens aber 1 Meter, freibleibt.

— **Die geänderte Gewerbeordnung.** Als Reichsgesetz wird jetzt die Änderung der Gewerbeordnung in Bezug auf das Handwerk veröffentlicht. Sie betrifft insbesondere die gesetzlichen Vertretungen, den Gesellensauschuss, die Handwerkskammer und die Handwerksrolle. Diese hat die Kammer zu führen. Es werden die Gewerbetreibenden eingetragen, die im Bezirk selbständig ein Handwerk als stehendes Gewerbe ausüben.

— **Die Berufskrankheiten in der Unfallversicherung.** Zur Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten bestimmt eine zweite Verordnung des Reichsarbeitsministers die einzelnen Krankheitsarten. Der Körperverletzung durch Unfall steht die Erkrankung an einer Berufskrankheit und der Tötung durch Unfall der Tod infolge einer Berufskrankheit gleich. Bei leichten Berufskrankheiten wird Entschädigung auch gewährt, wenn der Erkrankte sich die Krankheit im Urlaub an Land ohne eigenes Verschulden zugezogen hat. Ist die Beschäftigung schädlich, so kann der Versicherungsträger eine Übergangsrente bis zur Hälfte der Vollrente so lange gewähren, als die Tätigkeit dauert. Die Verordnung gilt vom 1. Januar an.

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. (5. Klasse.)** In der Dienstag-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10.000 M.: 212.991; 5000 M.: 178.318; 244.075; 311.472; 3000 M.: 354.141; 2000 M.: 48.396; 343.599; 358.272; 305.998; 394.448; 1000 M.: 34.026; 58.926; 79.161; 147.669; 156.487; 165.066; 250.100; 295.196; 301.903; 382.266. — In der Dienstag-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10.000 M.: 62.565; 5000 M.: 21.702; 3000 M.: 6772; 137.050; 142.892; 257.611; 354.908; 2000 M.: 134.264; 169.547; 193.485; 315.985; 339.068; 357.122; 370.404; 1000 M.: 500; 30.709; 33.302; 48.240; 49.609; 101.378; 133.029; 214.697; 239.919; 247.992; 296.345; 309.979; 370.029; 379.506. (Ohne Gewähr.)

— **Aufnahme an Pädagogischen Akademien.** Zu dieser Frage wird uns folgendes von berufener Seite mitgeteilt: Zu Beginn dieses Jahres werden vier neue Pädagogische Akademien eröffnet: In Breslau, Dortmund, Erfurt und Hannover. Sie bilden, wie die älteren Akademien in Elbing und Kiel evangelische Volksschullehrer aus, während in Bonn katholische Bewerber studieren. In Frankfurt a. M. werden sowohl evangelische wie katholische und jüdische Lehrer ausgebildet. Sie wird daher als Simultan-Akademie bezeichnet. Diese Bezeichnung hat Anlaß zu Mißverständnissen gegeben. Man denkt vielfach an „konfessionslosen“ Religionsunterricht. Diese Meinung ist irrig. Es besteht an der Frankfurter Akademie je ein besonderer Lehrstuhl für evangelische und jüdische Religionswissenschaft, und die Studenten werden wie an den anderen Akademien zur Erteilung des Religionsunterrichts ihrer Konfession ausgebildet. Es fehlt nur ein Lehr-

Obsoffens. Stürmische, unbestrittene Zustimmung besaß, wie unmittelbar der Stoff uns fesselt berührt. Als die dramatische Formung jenes Bekehrungsgedankens, aus dem heraus auch „Jahrgang 1902“ und „Im Westen nichts Neues“ wachsend entstanden. Dem jungen Dichter (der bereits bei seinem „Ausbruch in Ranten“ aufhorchen machte), ist es in diesem Stück (das den Literaturpreis der Stadt Wien erhielt), gelungen, die Fruchtbarkeit des Krieges, der allmächtig in der von ihm gefangenen Seele seiner Soldaten herrschte, jenseitig bis in die letzten Konsequenzen zu gestalten und dadurch zu überwinden. Schauerlich ruft die Vision wochenlangen Sterbens der im Fort Douaumont Eingeschlossenen, dem nur einer entkam, in der Psychose dieses einen, des Soldaten O. an uns vorüber in sieben gedanklich und sprachlich suggestiv gehaltenen Bildern. Bis durch letztes, explosives Herausbrechen des Krieges erleben nicht nur dieser Soldat, der zehn Jahre lang unersättlich in der Welt umher irrte, sondern wir alle befreit aufatmen. Gleichsam als Symbol sich ewig erneuernden Schicksals hat Müller jedem der Bilder Verse aus der „Odissee“ vorangestellt. Oberbilleiter Dr. Fr. Sebrechts Inszenierung befähigt reichhaltige Überzeugungsarbeit. Daß er Film, Lautsprecher, Geräuschaufnahme, Beleuchtungs- und andere Künste nicht (wie Piscator und seine pastoren Nachahmer) als selbstherrliche Verewaltigungsmittel von Stüd, Dichter und Darstellern, sondern zur unauffälligen Unterstützung schauspielerischer Gestaltung und des Bewegungsrhythmus benutzte, besaß am besten seine schöpferische Eigenpersönlichkeit. Prachtvolle Leistungen boten innerhalb eines intensiven Zusammenhanges vor allem W. Regmor (Soldat O.), L. S. Huth (Sohn) und Lotte Kleinschmidt (Frau). Sein Gedächtnis schuf stimmungsfördernde Bühnenbilder. Th. A. S.

* 100 Jahre Deutsches Archäologisches Institut. Vor 100 Jahren, am 21. April 1829, wurde in Rom das erste Deutsche Archäologische Institut gegründet. Seine Aufgabe war, das gewaltige Material der antiken Forschung zu ordnen und wissenschaftlich auszuwerten. Zu seinen Gründern und ersten Mitarbeitern zählten die großen Führer des Klassizismus, Goethe, Winckelmann und Wilhelm von Humboldt. Und am 21. April d. J. werden in Berlin die Gelehrten und Forscher der ganzen Welt zusammenkommen, um diesen 100. Jahrestag festlich zu begehen. Deutschland rüft zur würdigen Aufnahme der Gäste. Ein Presse-Empfang seitens der Leiter der Festlichkeiten soll eine Übersicht über die geplanten Veranstaltungen, die mit dem Gründungstage beginnen und die Vertreter der deut-

stahl für katholische Religionswissenschaft, weil die katholischen Bischöfe aus kirchenpolitischen Gründen sich dem widersetzen. Gleichwohl können auch katholische Studenten in Frankfurt a. M. zu Volksschullehrern ausgebildet werden und erhalten später staatliche Anstellung in Preußen, da nach den Bestimmungen der Reichsverfassung jeder Volksschullehrer auf Erteilung des Religionsunterrichts verzichtet kann.

— **Amstliche Warnung vor Briefverschlusmarken.** Vor gewissen Briefverschlusmarken wird jetzt von der Wohlfahrtsverwaltung die Öffentlichkeit und besonders alle gemeinnützigen Vereine gewarnt. Unter wechselnden Bezeichnungen, wie Deutscher Schachmarkenverein, Rotgemeinschaft der Weltkriegsopfer aus dem Abenteurerstande usw., werden aus Leipzig derartige bildschmückte Marken vertrieben. Ihr Verkaufserlös soll zur Förderung der Wohlfahrtsaufgaben der Vereine verwendet werden. Es fehlt aber die nötige Genehmigung dazu. Nach amtlichen Feststellungen bietet das Unternehmen keine Gewähr für ordnungsmäßige Gewinne. In dem Verbotsschreiben wird in mißbräuchlicher Weise neben anderen Persönlichkeiten der Reichspräsident als Förderer bezeichnet.

— **Zu Erziehungsbeihilfen für Kriegserwachsene hat die Reichsregierung auf Ersuchen des Reichstags schon im Frühjahr 1928 jährlich 20 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.** Weiteren Kreisen ist diese Möglichkeit, das Barmarktskommen der Weisen zu erleichtern, immer noch nicht bekannt. Der Landesdirektor der Provinz Brandenburg ersucht deshalb jetzt die Leiter der unterstellten Schulen, darauf hinzuwirken. Die Beihilfen werden auf Antrag im Falle des Bedürfnisses bis zum vollendeten 24. Lebensjahr gewährt. Die Anträge sind bei den zuständigen amtlichen Fürsorgestellen für Kriegshinterbliebene, dem Landrat oder dem Magistrat anzubringen. Sie werden bewilligt, um den Besuch einer gehobenen Schule oder eine Berufsausbildung zu ermöglichen. Sie betragen 10 Mark monatlich, nach dem 15. Lebensjahr 25, u. U. 35 Mark. Außerdem können aus sozialen Mitteln Erziehungsbeihilfen zur Berufsausbildung gewährt werden. Derartige Anträge sind an das Wohlfahrtsamt oder den Landesdirektor zu richten.

— **Der 28er.** Die Weinmosterte ist 1928 verhältnismäßig groß gewesen. Mit 2 052 807 Hektolitern blieb sie von 1911 bis 1913 und seit 1921 nur gegen die von 1922 mit 3,4 Millionen Hektolitern und 1911 mit 2,1 Millionen zurück. Der durchschnittliche Fektarertrag mit 23,3 Hektolitern wurde nur 1922 mit 45,8 übertroffen. Der Geldwert war im letzten Jahre größer als je. 1911 hatte er 143 Millionen betragen, 1927 145, im letzten Jahre dagegen fast 200 Millionen M. Der durchschnittliche Preis mit 97,40 M. blieb nur gegen das Vorjahr mit 102,10 M. zurück. Infolge des hohen Erlöses war der durchschnittliche Geldertrag auf 1 Fektar mit 2754 M. noch größer als im vorigen Jahr mit 2004 M.

— **Ab- und Zunahme des Viehbestandes.** Pferde gab es nach dem Kriege mehr als vorher, 1913 im jetzigen Reichsgebiet 3 806 705, 1925 dagegen 3 916 914, alles ohne das Saargebiet. Seitdem geht die Zahl ständig zurück, bis zur letzten Zählung am 1. Dezember auf 3 710 563. Der Bestand an Rindvieh war nach dem Kriege von 18,4 auf 17,2 Millionen zusammengeschrumpft. Er geht sich langsam wieder, 1925 auf 18,3 Millionen. Schweine gab es vor dem Kriege 22,5 Millionen, 1925 etwas mehr mit 22,8, 1928 nur noch 20 Millionen. Die Verbreitung der Schafe nimmt dauernd ab, von 4,9 auf 3,8 Millionen im Dezember. Das Ferkelvieh hat dagegen fast ständig zugenommen, von 71,9 Millionen vor dem Kriege auf 84,2 Millionen im letzten Jahre. Die Bienenstöcke sind von 2,2 auf 1,6 Millionen zurückgegangen.

— **Vom Wochenmarkt.** Klein- bzw. Großhandelspreise am 19. Februar, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Reichsmark: Weizen (holländisches) 25 (20), Roggen (holländisches) 25 (20), Weizen 30–35 (25–30), Rostkohl 70 (60), Grünkohl (Winterkohl) 45 (40), Gelbe Rüben 25 (20), Schwarzwurzeln 55 (50), Rote Rüben 25 (20), Erdkohl 20 (18), Blumenkohl (französischer) 100–120 (85 bis 100), Meerrettich 40–60 (35–50), Sellerie 20–60 (20–50), Lauch 15–25 (10–20), Zwiebeln 20 (15), Kopfsalat (französischer) 30–35 (25–30), Feldsalat 220 (180), Zitronen 10 (7), Apfelsinen 10–25 (8–20), Landbutter 190 (180), Landeier 18–22, Handkäse 7–14. (Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.)

— **Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten** ist in der 4. Woche des Jahres von 20, bis zum 26. Januar weiter auf eine Höhe gestiegen, die seit Jahren nicht mehr beobachtet wurde, von 14,9 auf 16,1 auf 1000 Ortsanwässer im Jahr. Die Todesfälle an Grippe stiegen von 397 auf 428,

schen und internationalen Wissenschaft wohl für eine Woche in der Reichshauptstadt vereinen werden. Den Auftakt der Feiern bildet ein internationaler Festakt im Reichstag, zu dem bereits heute viele Hunderte berühmter Gelehrter ihre Teilnahme zugesagt haben. Im Mittelpunkt des Interesses wird eine internationale Tagung stehen, bei der die größten Forscher aller Nationen in etwa 60 Vorträgen über die bedeutenden Ausgrabungen der letzten Jahre berichten werden. Dieser Kongress soll eine weit über die Grenzen der Fachgebiete hinaus reichende, umfassende Darstellung der archäologischen Forschung geben und das Bild der Kulturen in Europa, Asien und Afrika und ihre innere Verbundenheit entrollen. Gleichzeitig wird die „Gesellschaft für antike Kultur“, die eine Verbindung zwischen Wissenschaft und Leben sucht, und die Antike für die geistige Bildung der Gegenwart fruchtbar machen will, ihre erste öffentliche Tagung abhalten. Vorgesehen sind auch ein großes Festessen, ein Empfang der Stadt Berlin, eine Festaufführung in der Oper und Vorführungen der Hochschule für Leibesübungen, die die Verbindung des hellenischen Geistes mit unserer Sportbewegung aufzeigen will. Den Gipfel der Veranstaltungen wird aber zweifellos die erstmalige Besichtigung des nach langer Arbeit nunmehr fast vollendeten Pergamon-Museums sein, das die gewaltigen, einzigartigen Schätze antiker Architektur vereint und das dann seine Pforten bis zur endgültigen Fertigstellung wieder schließen wird. Aber die Bedeutung, die das Archäologische Institut des Deutschen Reiches im Laufe dieser hundert Jahre erlangt hat, beruht nicht auf der Direktion, Prof. Dr. G. Rodenwaldt, in einem hochinteressanten Vortrag. Ursprünglich auf die antike Kultur Roms beschränkt, erweiterte sich der Arbeitskreis sowohl räumlich wie zeitlich immer mehr und umfaßt heute das gesamte Gebiet der Archäologie im Mittelmeer, Asien und Ägypten, reicht forschend bis ins hohe Mittelalter hinauf. Nach seinem Vorbild entstand nach dem Friedensschluß 1918, als das einst preußische in ein Reichsinstitut verwandelt wurde, ein Schweizer-Institut in Athen, von dem aus die vorbildlichen Ausgrabungen in Olympia geleitet wurden. Aber nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch in politischer ist das Institut von großem Wert, denn auf seinem Gebiete wurden die internationalen Beziehungen so schnell wieder aufgenommen, wie auf dem der Archäologie, in der alle auf enge Zusammenarbeit miteinander angewiesen sind. Zeugnis dieser völkerverbindenden Tätigkeit sollen und werden die Feierlichkeiten in Berlin sein. Dr. A. A.

an Tuberkulose von 346 auf 364, an Lungenerkrankungen von 539 auf 663, alle Todesfälle in ganz Berlin auf 21,3, Alt-Berlin 22,4, Neu-Berlin 20,3, Köln 14,2, Essen 13,5, Düsseldorf 14,8, Bochum 13,3, Elberfeld 15,0, Krefeld 12,8, Mülheim a. d. R. 15,1, Hamborn 11,8, München-Gladbach 15,0, Bogen 13,4, Hamburg 17,5, Bremen 24,5, Königsberg i. P. 17,2, Stettin 13,0, Altona 14,7, Kiel 16,1, Hindenburg 15,0, Gleiwitz 10,3, Hannover 15,7, Magdeburg 17,6, Halle 23,3, Braunschweig 17,4, Harburg-Wilhelmsburg 17,5, Chemnitz 14,3, Plauen i. V. 10,6, Frankfurt a. M. 9,4, Mannheim 13,1, Wiesbaden 12,2, Mainz 16,9, Ludwigshafen 11,3, München 14,4, Nürnberg 10,2, Stuttgart 10,3, Augsburg 13,6, Saarbrücken 10,5. Sie blieben gleich in Erfurt mit 11,2. Sie gingen nur in 13 Städten zurück, in Dortmund auf 10,2, Gelsenkirchen-Buer 12,3, Duisburg 10,1, Barmen 12,0, Aachen 13,3, Münster i. W. 9,5, Oberhausen 9,9, Lübeck 7,4, Breslau 14,9, Kassel 10,2, Leipzig 18,2, Dresden 21,0.

Schulnachrichten. Ernennungen: Der Lehrer Joseph Keller in Lehr ist vom 1. Februar 1929 ab zum Hauptlehrer an der Volksschule daselbst ernannt worden. Der Lehrer Simon Müller in Montabaur ist vom 1. Oktober 1928 ab zum Konrektor an der Volksschule daselbst ernannt worden. Dem Lehrer Albert Klein in Heddenhausen ist vom 1. April 1928 ab die erste Schulleitung an der Volksschule daselbst endgültig übertragen worden. Der Lehrer Karl Kleinfeld in Frankfurt a. M. ist vom 1. August 1928 ab zum Konrektor im Schulverband Frankfurt a. M. ernannt worden. Der Konrektor Heinrich Höpfer in Elz ist vom 1. Oktober 1928 ab zum Rektor an der Volksschule daselbst ernannt worden. **Anstellungen:** Einstweilige: Arnold Fay, ev. Lehrer, Emmersbach, 1. 1. 29; Silba Schmidt, ev. Lehrerin, Dillenburg, 1. 1. 29; Annelise Christian, ev. Lehrerin, Dillenburg, 1. 1. 29; Heinrich Kitz, ev. Lehrer, Kohnsadt, 1. 1. 29; Arnold Hies, ev. Lehrer, Laissa, 1. 1. 29. Endgültige: Karl Camm, ev. Lehrer, Saigerhalsbach, 1. 1. 29; Adolf Stedenmeyer, ev. Lehrer, Homburg, 1. 1. 29; Eberhard Schaap, ev. Lehrer, Schwabach, 1. 1. 29; Adolf Adersmann, ev. Lehrer, Rabenscheid, 1. 1. 29; Maria Bier, kath. Mittelschullehrerin, Nassau, 1. 9. 28. **Berufungen:** Karl Greiff, ev. Lehrer, von Höchstendach nach Berganassau-Scheuern, 1. 9. 28; Albert Wirth, ev. Lehrer, von Simmersbach nach Hundstätt, 1. 4. 29; Maria Altmayer, kath. Lehrerin, von Dahlheim nach Gelsenheim, 1. 2. 29; Karl Guntz, ev. Lehrer, von Rabenelndogen nach Eschbach, 1. 2. 29; Heinrich Stein, kath. Lehrer, von Oberiosbach nach Oberbrechen, 1. 2. 29; Anna Böcher, kath. Lehrerin, von Eschbach nach Niederbrechen, 1. 2. 29; Rudolf Bisig, kath. Lehrer, von Bunzlau nach Wiesbaden, 1. 1. 29; Christian Ries, kath. Lehrer, von Kiedrich nach Eltville, 1. 4. 29; Wilhelm Rosenbach, kath. Lehrer, von Hundsfangen nach Lehr, 1. 2. 29; Erwin Baldus, kath. Lehrer, von Sed nach Niederbrechen, 1. 2. 29; Fritz Döhning, ev. Lehrer, von Donabrid nach Frankfurt a. M., 1. 4. 29; Eduard Foucar, ev. Lehrer, von Köppern nach Waldgirmes, 1. 12. 28; Anton Grein, ev. Lehrer, von Hattersheim nach Frankfurt a. M., 1. 2. 29; Otto Roth, ev. Lehrer, von Bischofsheim nach Burgschwalbach, 1. 4. 29. **Ausgeschieden aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks:** Elisabeth Kunisch, kath. Lehrerin, Frankfurt a. M., entlassen auf Antrag; Heinrich Seltzer, ev. Lehrer, Frankfurt a. M., 30. 9. 28, entlassen auf Antrag. **Pensionierungen:** Heinrich Scheid, ev. Konrektor, Frankfurt a. M.; Griesheim, 1. 1. 29; Friedrich Böll, ev. Hauptlehrer, Bieber, 1. 1. 29; Wilhelm Emmelius, ev. Lehrer, Efershausen, 1. 3. 29; Rosa Hamacher, kath. Lehrerin, Frankfurt a. M., 1. 4. 29; Hermann Baders, kath. Leiter der höheren Knaben- und Mädchenschule, Königstein, 1. 1. 29; Jakob Gail, ev. Rektor der Mittelschule, Nassau, 1. 4. 29; August Siefert, ev. Mittelschulkonrektor, Frankfurt a. M., 1. 4. 29; Peter Reus, ev. Mittelschulkonrektor, Frankfurt a. M., 1. 4. 29; Adam Schäfer, ev. Mittelschullehrer, Frankfurt a. M., 1. 4. 29; Maria Ursprung, ev. Lehrerin an der Mittelschule, Frankfurt a. M., 1. 4. 29.

Dienstjubiläen. Am 17. Februar waren es 40 Jahre, daß der Oberbürgermeister Kolthardt seinen Dienst bei der Reichsbahn antrat. Die Zugführer Philipp Schwarz und Richard Zimmer konnten auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Reichsbahn zurückblicken.

Kursus für Vereinsleiter. Der Leiter des evangelischen Verbands für die weibliche Jugend Deutschlands, Pfarrer Riethmüller (Berlin), weilt zurzeit hier, um einen Kurs für Vereinsleiterinnen zu halten. D diesem Verband sind die Jungfrauenvereine und Kreise für die Mädchen mit höherer Schulbildung angeschlossen. Pfarrer Riethmüller spricht am Donnerstag, den 21. Februar, 8½ Uhr, im Lutherpalast der Lutherische für die ganze weibliche Jugend und alle Freunde der Arbeit über: „Gefährliche Irrtümer und ewige Wahrheiten“.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Mödling bei Wien ist die Mutter Alexander Moissis im Alter von 87 Jahren gestorben. Moissis befindet sich zurzeit auf einer Gastspiel-Tournee durch die Vereinigten Staaten.

Bildende Kunst und Musik. Im Mozarteum zu Salzburg werden in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August d. J. Ausbildungskurse für Komposition und Orchesterleitung abgehalten werden, bei denen den Studenten Gelegenheit geboten ist, praktische Dirigentenübungen mit einem kompletten Orchester vorzunehmen. Die Leitung hat Dr. Paul Gräner (Leipzig) und Dr. Baumgartner (Salzburg). Das künstlerische Protektorat über die Kurse haben Staatsoperndirektor Schall und Generalmusikdirektor S. Waller übernommen. Die Kurse entspringen einer Anregung amerikanischer Musikfreunde und begegnen allgemein dem lebhaftesten Interesse. — In Dresden starb Professor Johannes Schreier, der bekannte Musiktheoretiker, im Alter von 73 Jahren. — Am Sonntag fand in Wien eine konstituierende Versammlung des Internationalen Otto-Drucker-Bundes statt. Zum Ehrenpräsidenten wurde Frank Schall, zu Vizepräsidenten Universitätsprofessor Dr. Theodor Kuri und Prof. Dr. Braunfels (Köln) gewählt. — Der Stadtrat von Nürnberg erläßt unter allen reichsdeutschen Architekten einen Wettbewerb um Pläne für eine neue Stadthalle. Die Preise betragen 12 000 M., 9000 M., 6000 M., 3000 M. und 1500 M. — Am 5. März werden bei Rath. Lemperich in Köln Gemälde des 19. und 20. Jahrhunderts aus Wiesbadener und Aachener Privatbesitz versteigert. Das Schwerste dieser Bestände beruht auf Alt-Düsseldorfer Malerei. Man sieht hervorragende Winter- und Fiordbilder von Ludwig Munthe und A. Rasmussen, Jagdbilder von Christian Kröner, eine große Sorrent-Ansicht von D. Achenbach, ein Öfender Hafenbild von A. Achenbach. Boy Gerhard Janßen ist ein vorzüglicher Frauenkopf vorhanden, von Wilhelm Schreuer mehrere Figurenbilder aus seiner frühen Zeit, von Eugen Kampf und Hugo Mühlhagen niederländische Landschaften. Die Münchener Malerei der gleichen Periode ist vertreten durch ein großes Hauptbild von E. v. Grüner: „Salzstätt in der Schenke am wilden Schweinskopf“, durch eine großformatige Schafherde von Otto Gebler, eine Schafherde von S. von Bügel, ein Stillleben von Job. Sperl u. v.

— Die Kassauische Blindenfürsorge, E. B., hält ihre Mitaliedererammlung am Donnerstag, den 28. Februar, nachmittags 6½ Uhr, in der Blindenanstalt, Bachmawerstraße 11, ab.

— **Wiesbaden-Dokheim.** Unser ältester Ritzbürger, der frühere Zimmermann Philipp Kessel, Mühlstraße 21, vollendet Sonntag, den 24. Februar, sein 97. Lebensjahr. Herr Kessel hat mit seiner vor 2 Jahren verstorbenen Gattin die seltenen Feste der 50., 60. und 65. Jubelhochzeit gefeiert und dürfte wohl der älteste Mann nicht nur von Wiesbaden, sondern auch von ganz Nassau sein. — Frau Elisabeth Dembach, die Mutter des Schriftleiters der „Dokh. Sta.“, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. — Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten Oskar Balzer und Frau Emilie, geb. Berger.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Die Erstaufführung der neuen Oper „Der jingende Teufel“ von Franz Schreier findet nunmehr am Donnerstag, 21. Februar, im Großen Haus unter der musikalischen Leitung von Joseph Rosenfeld und der Spielleitung von Paul Becker statt. Professor Schreier wird der Aufführung beiwohnen. (Anfang 19½ Uhr.) — Am Montag findet im Kleinen Haus ein Ensemblegastspiel des Kleinen Theaters Berlin (Direktion Fritz Friedmann-Friedrich) statt, das Max Waldert, den beliebten Komiker, wieder nach Wiesbaden führt. Waldert spielt dieses Mal die Hauptrolle in dem neuesten Lustspiel Friedmann-Friedrichs „Der Dickkopf“, das in Berlin über 150 Mal aufgeführt wurde. Dem Ensemble gehören noch mehrere bedeutende Berliner Schauspieler an, wie Hedwig Wangel, Jerry Silka, Hedda Reuhoff, Colette Cordes, Richard Starnburg, Ernst Pittschau und der gleichfalls aus „Müllers“ hier bekannte ehemalige Filmschauspieler Max Landa. Für dieses Gastspiel, das außer Stammbühnen stattfindet, haben die Stammartenhaber des Großen und Kleinen Hauses Preisermäßigung. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

* **Das 4. Sinfoniekonzert der Staatskapelle** ist auf Dienstag, 26. Februar, angelegt. Solist Paul Hindemith, der berühmte Komponist und Bratschen-Virtuose; er spielt die Solobratsche in seinem Bratschenkonzert. Als Sinfonie wird die 4. Sinfonie von Bruckner, zum Abschluß die sinfonische Dichtung „Till Eulenspiegel“ von R. Strauß gespielt. Leitung: Joseph Rosenfeld. Der Vorverkauf beginnt am Sonntag, 24. Februar.

* **Kurhaus.** Der Gesellschaftspaziergang am Freitag dieser Woche führt nach dem Waldhäuschen, wofür eine Kaffeepause vorgesehen ist. — Die Erstaufführung der Kantate „Wasget auf“ für Männerchor, Frauenchor, Knabenchor, Altolo, großes Orchester und Orgel von Hugo Kaun-Berlin findet am Montag kommender Woche statt. Mitwirkende sind: der Wiesbadener Männergesangsverein, ein für dieses Konzert zusammengestellter Frauenchor und ein Knabenchor. Die Altpartie hat Magda Spiegel-Frankfurt a. M. übernommen. Die Gesamtleitung des gewaltigen Chorgewerkes liegt in Händen des Kapellmeisters Heins Berthold-Mains.

* **Jazzkonzerte der Kurverwaltung.** Das 8. Jazzkonzert am Freitag, unter solistischer Mitwirkung von Koffete Andas (Alt) und Rudolf Bergmann (Violine) beginnt um 19½ Uhr.

* **Verein der Künstler und Kunstfreunde (E. B.).** Im 9. Konzert am Samstag, 23. Februar, abends 7½ Uhr, im Kasino, bringt das Guarneri-Quartett folgendes Programm: Mozart, Borodin, Beethoven. Kartenverkauf für Nichtmitglieder bei Moritz & Münkel und Stöckler.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Heute findet die deutsche Uraufführung des historischen Prunkfilms „Der Mann, der lacht“ nach dem Roman von Victor Hugo statt. Unsere deutschen Künstler Paul Leni und Conrad Veidt erzielen, vereint mit Mary Philbin, mit diesem Werk einen Weltserfolg. Monatelang lief dieser Film in New York in dem größten Theater am Broadway und im Piccadilly in London bei ausverkauften Häusern. Fünf Millionen Goldmark hat „Der Mann, der lacht“ gekostet. Conrad Veidt trifft am Freitag von Hollywood in Deutschland ein, um der Berliner Aufführung am Freitag persönlich beizuwohnen.

* **Filmpalast.** Am Donnerstag bringt der Filmpalast das große historische Millionen-Filmwerk der Emelto „Waterloo“. Otto Gebühr, der bekannte Fredericus-Darsteller, spielt die Hauptrolle, einmal als alter Fritz, das anderemal als Feldmarschall Blücher. Prominente Künstlerinnen und Künstler, wie Betty Bird, Vera Malinowskaja, Camilla v. Hollay, Charles Banel, Oscar Marion, Charles Willy Kaiser, Carl de Vogt u. a. m. versehen dem Werk zu einem Weltserfolg. Der Vorverkauf zu den Donnerstag-Beranstaltungen beginnt heute an der Theaterkasse.

Russ- und Vortragsabende.

* **Geistliches Konzert.** In der Bergkirche fand am letzten Sonntag ein geistliches Konzert zum Besten der Schwesternstation statt. Als Solistin war die junge, einheimische Sängerin Frä. Irma Reuter gewonnen. Die Künstlerin sang mit Frische und befehltem Vortrag, von der Orgel begleitet, eine Arie aus „Messias“ von Händel, sowie zwei Lieder von L. van Beethoven und brachte ihre Darbietungen zu bester Wirkung. Der Wiesbadener Orchesterverein, E. B. (1903), brachte unter Leitung seines vortrefflichen Dirigenten, Prof. D. Brückner, verschiedene sehr ansprechende, mit rühmlicher Sicherheit und Reinheit gespielte Musikstücke zum Vortrag. Die Vortragsfolge umrahmte Organist Knöner durch Orgelvorträge von Bach, Renner und Keger, die er auf seinem Instrument musterhaft erklingen ließ.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Am Bahnübergang überfahren.

— **Mainz, 19. Febr.** Gestern nachmittags wurde auf der Nebenbahn Guntersblum-Osthofen vom Triebwagen 4214 auf dem unbefranchten Bahnübergang bei Kilometer 12,8 das Einspannerwerk des Landwirts Jakob Kidel aus Eich überfahren. Kidel, der anscheinend die Warnungssignale des Triebwagens überhört hatte, wurde getötet. Das Pferd blieb unverletzt, das Fuhrwerk wurde zertrümmert.

Bezirksratswahl in Höchst.

— **Hochst a. M., 19. Febr.** Montagabend fand eine Bezirksratswahl statt, in der die Bezirksvorsteher für die acht Bezirke der Verwaltung Höchst gewählt wurden. Da in

den Vorberhandlungen die bürgerlichen Parteien mit den Parteien der E. B. D. und der R. P. D. keine Einigung über die Nominierung der Kandidaten erzielen konnten, ließ das Zentrum vor der Wahl erklären, daß es sich an der Wahl nicht beteiligen werde. So wurde die Wahl lediglich von den Linksparteien getätigt, während sich Zentrum und bürgerliche Vereinigung von der Wahl fernhielten. Auch für die Wahl des Schiedsmannes für Alt-Hochst und für Siedlingen-Weilsheim zogen die bürgerlichen Parteien ihre Kandidatenvorschläge zurück und beteiligten sich nicht an der Wahlhandlung. Mit dem Bau des Hallenbades, von dessen Erstellung sich Frankfurt verpflichtet hat, soll in diesem Jahr begonnen werden. Der Bezirksrat beschäftigte sich dann mit den fortgesetzten Störungen in der Höchster Wasser-versorgung und nahm einen Antrag an, in dem die städtischen Körperschaften um Abstellung der Mischlärung er- sucht werden. Die Antwort der Reichsbahn auf die Be- suchwerden des Bezirksrats hinsichtlich der Zustände am Nieder Bahnhof löste großes Betrüben aus. Es wurde beschlossen, erneute Verhandlungen mit den Behörden auf- zunehmen.

F. A. von Savignus 150. Geburtstag.

** **Frankfurt a. M., 19. Febr.** An der Stätte, da einst das Geburtshaus des großen Rechtsgelehrten Friedrich Karl von Savignus in der Allerheiligenstraße stand, wird am 150. Geburtstag, 21. Februar, auf Veranlassung des Ma- gistrats eine von Künstlerhand geschaffene eherner Gedenk- tafel eingeweiht. Die Stadt Frankfurt ehrt damit einen ihrer größten Söhne und sich selbst. Karl von Savignus wurde am 21. Februar 1779 in Frankfurt geboren und wurde nach vollendetem Studium bereits als 24jähriger zum ordentlichen Professor an der Universität Marburg ernannt. Des Gelehrten erstes Werk, das 1803 erschien, und den „Besitz des Rechtes“ behandelt, verhalf ihm dem 24jährigen Professor bereits einen bedeutenden Ruf. Von 1810, dem Jahre der Gründung, bis 1848 war Savignus als Lehrer an der Berliner Universität tätig, übte daneben aber auch eine große Reihe bedeutender Ämter aus, so im Staatsrat, im Revisionshof der rheinischen Provinzen, im Ministerium für Gesetzgebungsrevision. Wenn auch der große Rechts- gelehrte nicht im eigentlichen Sinne als Gründer der histo- rischen Rechtsschule anzusehen ist, so war er doch ihr aner- kanntes Haupt, weil er zuerst ihr wissenschaftliches Pro- gramm entwickelt hat, in dem er das Recht als ein gleich- sitze und Sprache mit dem Volke von selbst gegebenes, in ihm wachsendes und seine Eigenart bildendes Element nach- wies. Savignus rechtswissenschaftliche Werke zeigen den Meister der Stoffbeherrschung und haben heute noch in der Rechtspflege grundlegende Bedeutung.

Frankfurter Chronik.

** **Frankfurt a. M., 19. Febr.** Auf der Hanauer Land- straße mußte ein Straßenbahnzug der Linie E plötzlich scharf bremsen. Ein kurz dahinter fahrender Zug der Linie 14 konnte auf den etwas abfalligen und schlüpfrigen Gleisen nicht mehr angehalten werden und ruhr mit großer Wucht auf den letzten Wagen des E-Zuges auf. Die beiden Platt- formen der Wagen wurden schwer beschädigt. Beide Straßenbahnzüge mußten abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt. — Der von dem großen Züricher Bankraub bekannte Ladislaus Rifkes hatte sich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis dem Betrugschwindel zu- gewandt und sein Tätigkeitsfeld nach Frankfurt a. M. ver- legt. Er hat hier mit gutem Erfolg gearbeitet und ver- schiedene heimatliche Frauen um die Ersparnisse gebracht. Eine Postbeamtin betrog er um die Ersparnisse von 2300 Mark. Der Schwindler wurde in einer Wohnung des West- ends, wo er sich unter dem Namen Otto Borchers einlogiert hatte, festgenommen. Der größte Teil des Geldes konnte ihm abgenommen werden. — Bei dem am Sonntag in einem offenen Loch des zugestorenen Mains ertrunkenen Kinde handelt es sich vermutlich um den in der Kleinen Brückenstraße 15 wohnenden achtjährigen Schüler Erich Kohlberg. Das Kind wird seit Sonntagabend vermißt. — Im Hauptauschuß der Stadtverordnetenversammlung wurde in der ersten Etatberatung die Frage des Kohlenfelder- ankaufs durch die Gasgesellschaft angeschnitten. Der Ma- gistratsvertreter erklärte, daß die Gesellschaft jährlich an Zinsen und Spesen rund 600 000 RM. aufzubringen habe. Auf den Verbrauch von 45 Millionen Kubikmeter Gas um- gerechnet, würde das einen halben Pfennig auf das Kubik- meter ausmachen. Für die Stadt entfielen eine Minder- einnahme an Dividenden in Höhe von 200 000 RM. Der Auschuß verlagte auf diese Nachricht hin seine Beschluß- fassung. — Die augenblicklich im Frankfurter Gebiet weilen- den Zigeunerhorden sollen in kürzester Zeit zum Verlassen des Stadtgebietes gezwungen werden. — Gegen die An- stellung eines Pressedruckers der städtischen Nachrichtenstelle mit einem Jahresgehalt von 18 000 RM. wendeten sich alle Fraktionen, da sie mit den Leistungen des Schriftleiters, der seit Jahren das Presseamt vertritt, zufrieden sind. Auch die angeforderten zwei neuen Stadträte für zusammen 36 000 RM. Jahresgehalt lehnt man ab und will nur einen bewilligen. — Der Magistrat hat neuerdings für die Durch- führung des Rechnungs- und Kassendienstes eine Dienst- anweisung erlassen, die vor allem dem Amtsstellenleiter mit der Verantwortung für die richtige Kasseneinführung belastet. Der gesamte Buchungs- und Kassenvorkehr soll mehrere Male im Jahr geprüft, die Kassenbestände kontrolliert und ein Kassensturz veranstaltet werden.

** **Bad Schwalbach, 19. Febr.** Nach schwerem Leiden verstarb Montagmittag im Alter von 49 Jahren der Bürger- meister von Bad Schwalbach, Dr. jur. Fr. Ingenohl.

— **Bad Homburg, 19. Febr.** Der Bezirksvorsteher Wehr- heim aus Bad Homburg-Kirdorf wurde in der Nacht vom Freitag zum Samstag in Frankfurt a. M. von einem Kraft- wagen überfahren und tödlich verletzt. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und erst nach vorgenommener Obduktion freigegeben. Hiermit ist der Vorfall indessen noch nicht erledigt, vielmehr sind Zweifel über die Vorfälle, die zu dem Unglück führten, dadurch ent- standen, daß dem Toten Mantel, Brieftasche, Uhr usw. fehlten. Auch der Mann, der sich in der Begleitung des Wehrheim befunden haben soll, und dem es glückte, auf die Straßenbahn aufzuspringen, während Wehrheim stürzte, konnte bisher nicht ermittelt werden. — Infolge Kohlen- mangels und Erkrankung eines beträchtlichen Teils der Schüler sind hier zwei Bürgerhöfen, das Gymnasium und Lyzeum auf mehrere Tage geschlossen worden. — Die haupt- sächlichsten Straßen unserer Stadt sind durch Wasserrohr- brüche von jeder Wasserzufuhr abgeschnitten. Überall ist man mit dem Aufbrechen des bis zu 1,20 Meter Tiefe ge- frorenen Erdbreichs beschäftigt, um die Leitungsschäden zu beheben. In einer einzigen Straße sind die Leitungen alle 25 Meter geborsten. Die Anwohner sind gezwungen, ihr Wasser aus den Häusern der Nachbarstraßen zu holen. Auch eine Anzahl von Gostrohrbrüchen ist zu verzeichnen, die jedoch rechtzeitig entdeckt wurden und so ohne ernste Folgen blieben.

— Koblenz, 19. Febr. In einem Hause in der Diebstrasse bemerkte ein 21 Jahre altes Mädchen, als es sich von seinem Schlafzimmer in die elterliche Wohnung begab, starken Gasgeruch und wurde ohnmächtig. Ein anderes 18 Jahre altes Mädchen war ebenfalls schon ohnmächtig geworden. Ein rasch herbeigerufener Arzt stellte an beiden Mädchen Rettungsversuche an, die nach mehr wie einstündiger Dauer auch von Erfolg gekrönt waren.

× Limburg a. d. L., 19. Febr. In der ersten Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Limburg wurden Louis Gottfr. Limburg als Präsident, August Hanke-Höhr als 1. Vizepräsident, Hermann Hauch-Weilburg als 2. Vizepräsident wieder gewählt. Dem Präsidialausschuss gehören an: C. Deidesheimer-Limburg, C. Buchs-Dies, P. Koesberger-Weiterburg, R. v. Rohr-Marsain, G. Niemann-Ransbach, J. C. Schmidt-Niederlahnstein und J. Wagner-Limburg.

— Hanau, 19. Febr. Der städtische Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929 ist jetzt den Stadtverordneten vorgelegt und wird am Dienstag durch den Oberbürgermeister im Plenum eingebracht werden. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 12 700 000 Mk. ab und erfordert 286 000 Mk. mehr als im vorigen Jahr. In den ordentlichen Etat für 1929 ist ein Teil des zu erwartenden Defizits aus dem Jahre 1928 in Höhe von 300 000 Mk. mit übernommen worden. An indirekten Steuern ist erneut die Einführung der Biersteuer vorgesehen. Zur Umbildung des Ausleihfonds wird weiter vorgeschlagen, die Zuschläge zur Gewerbesteuer von 380 auf 500 Proz. und zur Gewerbesteuer von 760 auf 1100 Proz., die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer von 275 auf 310 Proz. zu erhöhen. Zur Deckung des vorjährigen Fehlbetrages von 300 000 Mk. soll ein Sonderzuschlag zu den Realsteuern erhoben werden, der für die Gewerbesteuer 120 Proz., für die Gewerbesteuer 340 Proz. und für die Grundvermögenssteuer 25 Proz. betragen soll. Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwert sollen an die Stadtkasse 768 000 Mk. abführen gegenüber 690 000 Mk. im vorigen Jahr. Der Gaspreis soll um einen Pfennig erhöht werden. Das Reindermögen der Stadt wird mit rund 16 350 000 Mk. angegeben.

Die Bereisung des Rheins.

Nach wie vor bleibt der „angefrorene“ Rhein das Hauptthema der Schaulustigen. Der vergangene Sonntag war ein Höhepunkt. Er brachte ungezählte Menschenmassen an und auf den Rhein. Von Koblenz war harter Frost nach Oberwesel und weiter aufwärts. Bei Bingen erhielt der Rhein Besuch von etwa 8000—9000 Personen des Rheins und Hunsrückgebietes. Die von der oberen Nahe kommenden Züge waren sehr überfüllt, das man bereits in Kreuznach keine Wagen mehr bekommen konnte. Auf der Strecke Alzen-Bingen-Bingerbrück fuhr ein Sonderzug mit einer Besetzung von etwa 1500 Personen. Das Almannshäuser Eisfest hatte etwa 5000—6000 Personen anzusehen vermocht; in Dittich im Rheingau mögen an 6000 Schaulustige der Rheinromantik zugehört haben. Aus dem Hinterland kommen die Schaulustigen unter Führung ihrer Lehrer an den Rhein. Zur Nahe bei Raab a. Rh. gelangt man auf der neuen „Rheinstraße“ trockenen Fußes und der Mäuseturm, ein alter Zeuge der Bergengenheit, da noch 3000 erhoben wurden, kann jetzt unmittelbar in allerhöchster Nähe besichtigt werden. Das sind einige der Punkte, die besonders gern besucht werden. Am Ufer entrichtet man seinen Obolus von 10 Pf. und ergötzt sich auf den geordneten Wegen, die von den durch die Verhältnisse hinfällig gewordenen Schiffen und Steuerleuten hergerichtet wurden. Auf dem Oberpräsidium in Koblenz fand gestern eine Besprechung wegen der zu treffenden Sicherheitsmaßnahmen statt, gleichzeitig haben sich auch die Bürgermeister des Rheingaus mit dieser Angelegenheit bereits beschäftigt. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat an die ihm unterstellten Gemeinden Anweisungen erteilt, schon jetzt die Vorbereitungen anzuknüpfen, um die Gefahren des Eisabganges abzuwenden. Empfohlen wird die Bildung von Eiswagen, der die Feuerwehren anzuschließen sind. Aus Raab, Almannshausen und Bingerbrück werden bereits Vorkehrungsmaßnahmen gemeldet. Die Bruderschaft Raab des Jungdeutschen Ordens hat sich geschlossen für den Hilfsdienst bei dem zu erwartenden Eisgang auf dem Rhein zur Verfügung gestellt. Für die Tage der Gefahr wird eine ständige Wache im Rathaus eingerichtet werden.

Gerichtssaal.

Fo. Gefrierfleisch gleich Fleisch. Die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Wiesbaden über den gewerbsmäßigen Verkauf von Fleisch vom 8. Dezember 1926 bestimmt in § 14: das Gefrierhalten und der Verkehr von Schlachtkörpern und Gefrierfleisch außerhalb geschlossener Räumlichkeiten ist verboten. Metzgermeister Simon Seiter in Wiesbaden-Sonnenberg hatte vor einiger Zeit an seinem Stande auf dem Wochenmarkt hier Gefrierfleisch verkauft, das Wiesbadener Amtsgericht ist aber von der Anklage der Übertretung der obigen Vorschrift freigesprochen. Das Urteil, das sich auf eine Reihe eingehend begründeter Gutachten von Sachverständigen aus Wissenschaft und Praxis und richterlichem Augenschein gründet, nimmt den Standpunkt ein, daß Gefrierfleisch ein frisches Lebensmittel ist, und deshalb die Vorschriften der Polizeiverordnung vom 8. Oktober 1926 in soweit unzulässig sei, als sie sich mit Gefrierfleisch befasse. Gegen dieses Urteil verlor die Oberstaatsanwaltschaft Revision und führte aus, daß durch das Gefrieren das Fleisch die Eigenart eines frischen Lebensmittels unwiederbringlich verloren habe, so daß die Bedenken gegen die Gültigkeit des § 14 der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten nicht durchfallen. Der erste Senat des Kammergerichts Berlin hat aber für Recht erkannt: die Revision wird verworfen. In der nun vorliegenden Begründung des Urteils wird gesagt: Die Ausführungen des Einzelrichters in Wiesbaden, Freiherrn von Stein, ergaben zur Genüge, daß die Voraussetzungen der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts bei dem polizeilichen Verbot des Gefrierhaltens von Gefrierfleisch außerhalb geschlossener Räumlichkeiten nicht erfüllt sind. Das Urteil sagt, das Gefrierfleisch befindet sich noch am Ende der Marktzzeit im wesentlichen in demselben gesundheitlichen Zustand wie vorher. In dem Gefrierhalten und dem Verkauf des Gefrierfleisches außerhalb geschlossener Räume kann eine Gefahr nicht erblickt werden. Das diesen Verkauf und dieses Gefrierhaltens betreffende Verbot des § 14 der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Wiesbaden vom 8. Okt. 1926 überschreitet daher die von der Bestimmung des Allgemeinen Landrechts gezogenen Grenzen und entbehrt somit der Rechtswirksamkeit. Der angeklagte Metzgermeister Simon Seiter aus Wiesbaden-Sonnenberg ist mithin zu Recht freigesprochen.

Die Folgen der Kälte.

Dreitausend Häuser in Berlin ohne Wasser.

Infolge des schweren Frostes der letzten Wochen sind in Berlin durch Einfrieren der Kanalisation und der Wasserleitung schwere Störungen entstanden, und zwar sind von den insgesamt 90 000 Häusern Berlins, die von den städtischen Wasserwerken beliefert werden, 3000 von der Wasserversorgung abgeschnitten. Die Versorgung dieser Häuser mit Wasser wird von den Wasserwerken nur mit großer Mühe durch Sprengwagen und Zapfstellen aufrecht erhalten.

Große Schwierigkeiten in Schleswig-Holstein.

Der starke Frost und die ungewöhnlichen Schneefälle haben nach einer Meldung aus Hamburg in der Provinz Schleswig-Holstein wieder vielfach Verkehrserschwerungen und Unfälle im Gefolge gehabt. In Friedrichstadt mußten wegen Kälte- beziehungsweise Wassermangels die Schule und die Badeanstalt geschlossen werden. Nach Altona und Schleswig konnte auf der vereisten Schlei kein Hindernis veranlassen werden. In Brunsbüttel und Brunsbüttelhafen ist wegen Blases des Hauptwasserrohrs die Wasserversorgung gestoppt. Auf dem Weg über das vereiste Battenmeer von Husum nach Nordstrand hat der Autobusverkehr wieder aufgenommen werden können, nachdem Schneefälle die Hindernisse beseitigt hatten. Die einzige Nordseeinsel, die mit eigenem Dampfer noch eine Verbindung mit dem Festlande aufrecht erhalten kann, ist Föhr. Infolge der Kälte undicht gewordene Leuchtgasleitungen führten in Ickhöe und Lägerdorf zur Vergiftung von vier Personen. Alle Verunglückten liegen noch krank darnieder. In Schwarzenbek hat man auf dem Friedhof in einigen Fällen Gräber unter Zuhilfenahme von Sprengpatronen anlegen müssen. Wasser-schwierigkeiten finden auch in Wandsbek statt, wo der Magistrat mehrmals am Tage in den betreffenden Stadtteilen das Wasser durch Kesselwagen verteilen läßt.

Zusammenstoß im Eis.

Der Stettiner Eisbrecher „Preußen“, der dem Frachtschiff „Preußen“ in der Höhe der Wislauer Mündung auf Klügen einen Weg durch die starken Eismassen bahnen wollte, kam dabei selbst ins Stocken. Die große Eisrinne konnte nicht schnell genug stoppen und rampte den Eisbrecher dabei mit dessen Haupt- und Bootsdeck sowie die Bergesumpfen erheblich beschädigt worden. Das Frachtschiff „Preußen“ bedarf einer Schraubenauswechslung. Zwischen haben sich die Waggons mit Ausfuhrgetreide in Schiffsso angehängelt, daß dort alle Getreide vollbeladen sind und jetzt viele Waggons bereits in Strand und bezw. in Altfähr liegen bleiben müssen.

Schwerer Schneesturm in der Krim.

In der Krim wütet ein schwerer Schneesturm. Der Schnee liegt an manchen Stellen 5 Meter hoch. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen.

Zwei Bergarbeiter bei einer Explosion im Schacht Luft zerissen. Beim Trüben von Patronen im Schacht Wetzlers (Rhön) explodierten einige Kanonen, die ungefähr 100 Liter flüssiger Luft enthielten. Zwei mit der Zubereitung der Patronen beschäftigte Arbeiter wurden in Stücke gerissen. In ungenügender Entfernung wurden mehrere Arbeiter zu Boden geschleudert. Auch eine Wand von 1½ Meter Dicke wurde eingedrückt.

Gasexplosion in Solingen. In Solingen erfolgte in der unteren Hauptstraße eine schwere Gasexplosion. Seit einiger Zeit hatten die dortigen Einwohner Gasgeruch bemerkt. Die Arbeiter des Gaswerks konnten jedoch die undichte Stelle nicht finden. Man öffnete daher die Kanalschächte, damit das Gas entweichen könnte. Das Gas sammelte sich nun in einem verschlossenen Kanal und explodierte schließlich mit großer Gewalt. Vier Passanten wurden durch die Explosion verletzt, davon einer schwer. In einer Straßenfront von etwa 120 Meter Länge sind sämtliche Spiegelrahmen und Fensterscheiben im Erdgeschloß der anliegenden Häuser zerstört. Im Umkreis des Schachts hat sich die Straße um etwa einen halben Meter gehoben; sie bietet ein Bild großer Verwüstung.

Verhaftung eines Lohngeldräubers. Der Lohngeldräuber Dünisch, der vor mehreren Wochen auf der Suche nach einem Viertel Million Mark raubte, konnte in Hamburg festgenommen werden. Von dem gestohlenen Gelde waren vorher bereits 80 000 Mark wieder herbeigeschafft worden. Den übrigen Teil halten der Verbrecher und sein Helfershelfer noch versteckt.

Gasvergiftung in Trier. In einem Hause der Nikolausstraße in Trier wurde eine aus Vater, Mutter und einem 13jährigen Sohn bestehende Familie tot in den Betten aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. Eine zweite, im gleichen Hause wohnende Familie konnte noch um Hilfe rufen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Gas war infolge eines Rohrbruchs von der Straße aus ins Haus gedrungen.

Verhängnisvolle Spielerei. Ein schreckliches Ende fanden in Walsleben bei Erfurt zwei 18jährige Burschen. Sie hatten sich während der Frühstückspause in der dortigen Zuckerfabrik in eine zum Zuckertrocknen aufgestellte Trommel gesetzt und die Trommel angestellt. Da die Trommel mit großer Geschwindigkeit rotierte, gelang es ihnen nicht mehr, den Abstellhebel zu ergreifen. Nach der Frühstückspause fand man die beiden in fürchterlich verstümmeltem Zustande in der Trommel auf.

Postwertzeichendiebstahl. Bei dem Fleischer Schmiel in Burg wurden für etwa 1000 Mark Steuermarken und Postwertzeichen, die allem Anschein nach aus dem bekannten großen Einbruch in Berlin stammen, gefunden und beschlagnahmt. Schmiel und sein Buchhalter Langner wurden verhaftet. Wie die Ermittlungen ergeben haben, kommen die beiden Beschäftigten als unmittelbare Täter nicht in Frage. Da in Burg schon in verschiedenen Fällen von privater Seite Markten zum Kauf angeboten worden sind, ist ein Berliner Kriminalkommissar zur Ermittlung dorthin entsandt worden. Dieser hat jedoch festgestellt, daß Markten dieser Art bei dem Berliner Einbruch nicht entwendet worden sind, daß also die Vorräte des Schmiel nicht damit in Zusammenhang stehen können. Da aber der Fleischer wahrscheinlich nicht auf redlichem Wege zu den Wertzeichen gekommen ist, diese vielmehr aus Einbrüchen in jener Gegend stammen dürften, so sind Schmiel und sein Buchhalter Langner in Haft gehalten worden.

Mutter und Tochter erstickt. In dem Dorfe Baalbe bei Bernburg ist die Landwirtin Frau Schwarzel und ihre zu Besuch bei ihr weilende Tochter durch Kohlenoxydgas erstickt, die einem seit langer Zeit zum ersten Male wieder geöffneten Ofen entströmten, dessen Rohr mit einem Rappen verstopft war.

Die Ursache der Berliner Gasexplosion. Die Untersuchung über die furchtbare Gasexplosion am Wedding in Berlin hat ergeben, daß aus dem Gasbehälter auf bisher unaufgeklärte Art Gas entwichen und zwischen der Gasmeterglocke selbst und dem sie umschließenden Mauerwerk explodiert ist. Es wird die Auffassung vertreten, daß die brennenden Gaslaternen, die sich in unmittelbarer Nähe des Gasbehälters befinden, die Explosion herbeigeführt haben.

Der Berliner Bankraub noch nicht aufgeklärt. In der Meldung, daß es der Kriminalpolizei gelungen sei, den Bankraub am Wittenbergplatz in Berlin soweit aufzuklären, daß die drei Brüder Sch als überführt gelten können, berichtet eine Berliner Polizeikorrektur: Die Nachricht von der Auffindung zweier Mauerattrappen in der Wohnung der drei Verdächtigen trifft nicht zu. Die Attrappen sind seinerzeit bereits bei der Entdeckung der Einbrüche am 300 beziehungsweise in der Kleiststraße von der Kriminalpolizei gefunden worden. Der Bankraub ist bisher in keiner Weise aufgeklärt.

Drei Frauen bei einem Brande umgekommen. Bei einer Feuerbrunst, die in einem Hause in Wallaffen (Sester) ausbrach, kamen drei Frauen ums Leben. Der Mann einer der Frauen rettete seine Kinder über die bereits brennende Treppe. Als er hierauf zur Rettung seiner Frau zurückkehren wollte, war es jedoch zu spät, da die Flammen jedes Vordringen unmöglich machten.

Eisenbahnunfall in Ostlandern. Ein von Klost nach Gramont fahrender Personenzug fuhr auf einen in Boule haltenden Güterzug auf. Zwei Personen wurden getötet und 20—25 verletzt.

Erdbeben in Spanien. In der Nacht zum 19. d. M. ist in San Sebastian und in der Provinz Pinar ein äußerst heftiges Erdbeben verspürt worden. In mehreren Orten hatten die Bewohner ihre Häuser und flüchteten ins Freie. Der Turm der Kirche von Arnedo und mehrere Schornsteine stürzten ein. In den benachbarten Bergen wurden mächtige Felsblöcke ins Tal geschleudert.

Selbstmord einer 15jährigen. Eine 15jährige Schülerin in Rathenow hat sich in der Wohnung ihrer Eltern einen Kopfschuß beigebracht. Das Mädchen wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert. Dort ist eine Stunde später gestorben. Der Grund zu dem Selbstmord der Schülerin ist darin zu suchen, daß die Mutter ihr die Teilnahme an einem Tanzvergnügen nicht erlaubt hatte.

* Der Patriarch der Londoner Verbrecher gestorben. Der Patriarch der Londoner Verbrecher, der den Spitznamen „alter Jim“ führte, ist, 85 Jahre alt, gestorben. Seine Freunde haben ihn feierlich zu Grabe getragen. Schon als kleiner Junge war er nach London gekommen, wo er in einem Lokal, das hauptsächlich von Verbrechern besucht wurde, eine Anstellung fand. Dort lernte er die Leute kennen, deren ungekrönter König er 30 Jahre lang sein sollte. Jim nahm nur selten an Raubzügen teil. Er begnügte sich mit der Organisation und Finanzierung der größten Juwelendiebstahls, die je in England unternommen wurden. Bereits im Jahre 1880 erschien er zum erstenmal vor Gericht, wurde aber freigesprochen. Seitdem gelang es ihm beinahe immer, den Raubstellungen Scotland Yards zu entgehen. Einmal wurden unter der Leitung Jims bei einer englischen Herzogin Juwelen im Werte von 50 000 Pfund geraubt. Jim konnte nichts nachgewiesen werden. Man fand bei ihm nur eine Brillantenbroche, von der er behauptete, daß sie zufällig der geraubten Broche der Herzogin ähnlich sei, in Wirklichkeit aber ihm gehöre und von ihm bei einem Juwelier gekauft worden sei. Selbstverständlich glaubte ihm kein Mensch. Was tat nun Jim? Er bestellte bei einem bekannten Juwelier eine zweite Broche, die „zufällig“ von einem Helfer des schlauren Gainers im Park der Herzogin gefunden wurde. Die Herzogin konnte selbst nicht sagen, welches die richtige Broche war. Jim wurde freigesprochen. Im Jahre 1903 besaß Jim sein Vermögen auf 2 Millionen Mark. Er regierte in der Londoner Verbrecherwelt unumschränkt. Im Jahre 1912 begann sein langsamer Abstieg. Wieder einmal stand er wegen Juwelendiebstahls vor Gericht. Er hatte jedoch einen außerordentlich geschickten Anwalt, dem es gelang, die Freisprechung seines Klienten durchzusetzen. Ein Jahr später mußte sich Jim wieder vor Gericht verantworten. Sein ehemaliger Verteidiger war aber inzwischen Richter geworden, der den Angeklagten nunmehr als einen Schandfleck der menschlichen Gesellschaft brandmarkte. Nach dem Kriege hatte Jim übrigens durch unglückliche Spekulationen sein ganzes Vermögen verloren.

* Tragödie in der Manege. (Mutterliebe eines Elefanten.) In einem kleinen italienischen Wunderspiel ereignete sich vor einigen Tagen ein tragischer Vorgang. In einem Dorf bei Florenz gab ein Künstlerwäcker Vorstellungen, deren Hauptpreis in den geschickten Darbietungen einiger Elefanten bestand. Zwischen dem Herrn und seinen Riesentieren bestand das freundschaftlichste Verhältnis, denn sie gehörten auf jeden Wink und vollführten die erstaunlichsten Kunststücke. Sie balancierten und spielten Ball, fuhren auf kleinen Wagen, die zu ihrer Größe in einem lächerlichen Mißverhältnis standen und ergötzten das Publikum auf jede Art und Weise. Allerdings gehörte die kleine Elefantenfamilie, die aus einem männlichen, einem weiblichen Tier und einem Jungen bestand, nur ihrem Herrn. Mehrere Jahre lang er bereit mit ihnen durch die Welt, und er hatte noch niemals die geringsten Anzeichen wahrgenommen, daß irgend ein Tier böseartig war. Er konnte sich von ihnen mit ihrem Rüssel empvorheben lassen, ohne daß ihm was geschah, er konnte sich unter ihren Körper legen, ohne daß sie ihn erdrückten. Sie waren dabei im Gegenteil so vorsichtig, daß der Anblick geradezu rührend war. Vor einigen Tagen aber ereilte ihn doch das Verhängnis, das durch einen scheinbar ganz harmlosen Vorgang hervorgerufen wurde. Die Elefanten hatten einen großen Käfig aus Eisenstäben, in dem sie untergebracht waren, wenn sie nicht arbeiten mußten. Kurz vor der Vorstellung wurde der Käfig geöffnet und die Tiere tröteten behaglich und ruhig in die Manege, wo keinerlei Sicherheitsvorrichtungen angebracht waren, da sich noch nie das Geringste ereignet hatte und die Elefanten im allgemeinen ungefährlich sind. Werden sie doch in Indien sogar auf offenen Straßen ohne jede Sicherung zu Arbeiten verwendet, und noch niemals ist bekannt geworden, daß das Publikum irgendwie von ihnen belästigt wurde. Die Mutterliebe der nun folgenden Tragödie war offenbar nämlich vor einigen Tagen in den Käfig trat, um sie in die Manege zu lassen, stand das Elefantentier quer vor dem Eingange zu dem Käfig und ließ den Mann nicht ein-treten, der es zur Seite rufen wollte. Im selben Augenblick stürzte der weibliche Elefant, der offenbar glaubte, daß das Junge in Gefahr sei, sich auf den Herrn, ergriß ihn mit dem Rüssel und schmetterte ihn zu Boden. Der Vorgang ereignete sich so schnell, daß ihm niemand zu Hilfe kommen konnte. Eine Zeitlang trompetete die kleine Tiere wütend, beruhigten sich aber bald und waren wieder genau so sanft wie vorher.

FOTO

Entwickeln einschl.
 $6\frac{1}{2} \times 9 = 5$ Pfg
 $9 \times 12 = 10$ Pfg
 Rollfilm = $6 \times 9 = 30$ Pfg

Kopieren einschl.
 $6\frac{1}{2} \times 9 = 10$ Pfg
 $9 \times 12 = 15$ Pfg
 für Hochglanz und mat.

Horn

Schwalbacher Str. 38
 gegenüber Mauritiusstraße
 Telefon 28973.

Bei Stritter kauft man
 Das weis jeder
 Die besten Schwämme
 Und Fensterleder.

Stritter, Leder-
 handlung
 Kirchgasse 74 904

Grudekoks

und

Holzkohlen

eingetroffen.

Wilhelm Fischer,
 Kohlenhandlung.

Wiesbaden,
 Friedrichstraße 29.

Telephon 27291 u. 23030.

Fußpflege

neueste Methode
 ohne Messer.

Rudolf Gartner

Taunusstraße 371

Telephon 27429

K64

Für die Konfirmation und Kommunion



Popeline-Kleider reine Wolle, entzück. Machart, weiß, schwz. und farbig	6⁹⁵	Mäntel für Konfirmandinnen jugendliche Machart, neueste Formen	14⁷⁵
Samt-Kleider aus gutem Cöper- samt, mit langem Arm	14⁷⁵	Mäntel aus englisch gemust. Stoffen, g. a. K'Seide gefüttert	19⁷⁵
Crêpe de chine- und Veloutine-Kleider neueste Machart, weiß, schwarz und farbig	16⁷⁵	Mäntel a. neuart. Stoff., entz. Machart, g. a. reinseid. Crêpe de chine	29⁷⁵

Schloss
 WIESBADEN LANGGASSE 32

La Touristenstöcke m. Eisenzwinge 1.25 Mark
 Schirm-Renker, Marktstr. 32

Bei regelmäßigem Genuß von

J. Rapp's Aloranto

mit dem Rappen, des naturreinen,
 stärkenden, wärmenden und
 belebenden Rotweines werden Sie
 sich selbst in diesem strengen Winter
 wohl fühlen und der gefährlichen Grippe
 wirksam begegnen.

Der Erfolg wird täglich von
 vielen Kunden bestätigt.

Zu haben zum Original-
 preise von Mark **1.50** p. Flasche
 ohne Glas
 bei

J. Rapp, Moritzstraße 31, Telephon 22169

J. Rapp, Neugasse 20

und in folgenden Verkaufsstellen:

Karl Ehrmann Jr., Kaiser-Friedrich-Ring 2

Frau Fliegen, Wellritzstraße 42

M. Isbert, Philippsbergstraße 29

Phil. Lieser, Luisenstr. 49, Ecke Schwalbacher Str.

W. Machenheimer, Bismarckring 1

H. Maus, Schwalbacher Straße 99

Haas Meurer, Kaiser-Friedrich-Ring 62

Jacob Minor, Schwalbacher Straße 49

Fr. Mund, Rheingauer Straße 4

Phil. Prinz, Bertramstraße 12

L. Richter, Moritzstraße 38

Rob. Sauter, Oranienstraße 50

Rich. Seyb, Rheinstraße 101

A. Steinel, Feldstraße 10

Ludwig Steinmetz, Moritzstraße 60

August Stöppler, Oranienstraße 22

G. Welsch, Blücherstraße 36

Carl Witzel, Michelsberg 11

Wilh. Raabe, Bierstädter Höhe 19.

916

Frost-
Balsam und Salbe

Adler-Apotheke, Kirchgasse 40.

Damen-Binden

Pirma Füllung, reguläre Größe sehr weich, Marke

„Wisdro“, Reklamapreis 1-Dutzd.-Paket **60 Pfg.**

Waschbare Strickbinden, weiche Qualität, vierteilig

1 Stück **25 Pfg.**, 3 Stück **70 Pfg.**

Mail- u. Frottiertuch-Binden. - Camella-, Hartmann's

Binden und Gürtel zu Originalpreisen.

Kocks, Drogerie, Sedanplatz 1;

Krah, Drogerie, Wellritzstraße 27

Lehmann Drogerie, Wiesbaden-Bierstadt;

Lindner, Central-Drogerie, Friedrichstraße 16;

Machenheimer Drogerie, Bismarckring 1.

Minor, Drogerie, Schwalbacher Str., Ecke Mauritiusstr.

Sauter, Oranien-Drogerie, Oranienstraße 50;

Schlemmer Drogerie, Nettelbeckstraße 26.

Brosinsky, Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstraße 10;

Cratz Nachf. Drogerie, Langgasse 23;

Gelpel, Drogerie, Bleichstraße 19;

Kaepp, Drogerie, Mühlgasse, Ecke Häfnergasse.

Achtung Männer!

und Frauen

SEXURSAN, das neuartige und sicherste nach biologischen
 Grundsätzen hergestellte Sexual-Verjüngungs-
 Mittel zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände und nervöser
 Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. Nachhaltigste Wirkung.
 Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Viele
 Anerkennungen. Aerztl. glänzend begutachtet. Originalpack. 100 Tabl.
 & 9.50, für Frauen & 10.50. Kurpackung 300 Tabl. & 25.—, für Frauen
 & 28.—. In Wiesbaden erhältlich: Schützenhof-Apotheke. Auf
 Literatur in verschl. neutralen Umschlag gegen 30 Pf. Porto durch die
 Alleinherstellerin: URSA G m b H Frankfurt/M. 56 Kaiserhofstr. 14

Paul Rehm, Zahnpraxis
 Friedrichstr. 50, Ecke Schwalbacher Str.

Möbel

kaufen Sie billig und gut, wie: Schlaf-, Speise-,
 Herrenzimmer, Küchen, sowie Einzel-Möbel bei
 sachmännlicher Bedienung, langjähriger Garantie bei

Anton Maurer, Schreiner

Dohheimer Straße 49, Ecke Bismarckring.

Zahlungserleichterung.

Landesbank der Rheinprovinz

Zentrale in Düsseldorf, Filialen in Aachen, Essen, Köln und Trier.

Wir stellen hiermit

RM. 15000000.— 7% Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen
 der Landesbank der Rheinprovinz

3. Ausgabe

Rückzahlung zu 102 %

in 26 Jahren **ausschließlich durch Auslosung** — Verstärkte Tilgung oder Gesamtkündigung für zehn
 Jahre ausgeschlossen — zum Kurse von

93%

zum freihändigen Verkauf.

Verzinsung: Die Anleihe wird mit April/Okttober-Zinsscheinen ausgestattet werden, deren erster
 am 1. Oktober 1929 fällig wird.

Tilgung: Die Anleiheschuld wird vom 1. April 1929 ab mit $1\frac{1}{2}\%$ jährlich unter Hinzurechnung
 der durch die Tilgung ersparten Zinsen **ausschließlich durch Auslosung zu 102%** getilgt. Die Landes-
 bank kann die Tilgung erst am 1. Oktober 1938 verstärken oder auch die gesamte Anleihe zum nächsten Zins-
 termin zu 102% kündigen.

Feingoldklausel: Bei Auszahlung von Kapital und Zinsen wird für jede Reichsmark der Wert
 von $\frac{1}{2793}$ kg Feingold gerechnet.

Sicherung: Für die Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen haften die seitens der Landesbank
 erlangten Gold-Kommunal-Darlehns-Forderungen nach Maßgabe des Gesetzes über die Pfandbriefe und verwandten
 Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten vom 21. Dezember 1927, ferner das übrige Vermögen
 der Landesbank und der Provinzialverband der Rheinprovinz als Garantieträger mit seinem gesamten Vermögen
 und seiner Steuerkraft.

Mündelsicherheit: Die Anleihe ist gemäß Gesetz über die Mündelsicherheit von Wertpapieren
 und Forderungen vom 29. Oktober 1927 reichsmündelsicher.

Börseneinführung: Die Einführung an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf
 und Essen wird beantragt werden.

Stückelung: Vorgesehen sind Stücke zu Rm. 10000.—, 5000.—, 2000.—, 1000.— und 500.—.

Kaufaufträge werden außer bei der Landesbank der Rheinprovinz und ihren Filialen
 auch bei allen sonstigen Banken, Landesbanken, Girozentralen und rheinischen Sparkassen
 entgegengenommen. Die Abrechnung der zugewiesenen Stücke kann bis Ende Mai erfolgen. Bei Bezahlung vor
 dem 1. April findet eine Vergütung von 7% Zinsen ab Zahltag bis 1. April statt.

Düsseldorf, den 16. Februar 1929.

Landesbank der Rheinprovinz.

F183

Berliner Momentaufnahmen.

Der Wechselbau. — Nervöse Liga der Ner-
ösen. — Der Nachtlacht für das Nachtlacht. —
Wie ein Gerücht entsteht. — Tennishofen-
versweiflungsfrei.

Das Neueste ist der Wechselbau. Nicht wie Sie denken,
daß die Mieter die Miete mit Wechseln bezahlen oder der
Hausherr seine eigenen zu Protest gehen läßt. Ganz anders
ist das, außerdem erst im Entstehen begriffen. Der Wechsel-
bau besteht aus einem Block von Häusern mit 3-Zimmer-
wohnungen. Dahinter liegt ein zweiter Block mit 5-Zimmer-
wohnungen, etwas weiter einer mit 7-Zimmerwohnungen,
und ganz am Ende, dicht vor dem See (so man einen hat),
heben reihenweise die kleinen Einfamilienhäuser mit
kleinem Garten und Bootsteg, mit Garage und Sommer-
kuche. Junge Paare, die eben geheiratet haben, ziehen in
den ersten Block und bleiben dort so lange wohnen, bis ihnen
die 3 Zimmer zu eng werden. Dann bekommen sie vom
Hauswirt eine 5-Zimmerwohnung im zweiten Block, können
weiter, wenn mehrere Kinder da sind, in den Block der Kin-
derreichen und am Ende in ein Häuschen ziehen. Die
Mieter steigen sich nur ganz allmählich, etwa so, wie das
Geld der einzelnen Berufe im Laufe der Jahre zu klettern
pflegt. Wer nach 25 Jahren seine sämtlichen Kinder gut
verheiratet hat, kann dann das Häuschen aufgeben und
wieder in eine 3-Zimmerwohnung ziehen, womit nicht ge-
sagt ist, daß er dann noch einmal von vorn anfangen müsse.
Die Idee, die jetzt in Spandau zum erstenmal durchgeführt
wird, ist aber sehr nett, und soweit man die Geschichte bis
jetzt überlegen kann, wird bestimmt keine Wohnung leer-
stehen bleiben.

Nervöse Menschen, die jetzt den Lärm auf eine Formel
bringen oder am liebsten auf Straßen ziehen möchten, haben
sich zu einer „Anti-Lärm-Liga“ zusammengeschlossen, und
werden der Polizei mit der Begründung, daß Berlin ohne
Grund die lauteste Stadt der Welt sei, Vorschläge unter-
breiten, wie dem Lärm gesteuert werden könne. Vielleicht
kann man endlich die Bierwagen ab, die an allem Schuld
haben. Nur ihre Weges, weil sie so langsam fahren, daß an
jedem Orte Störungen eintreten, müssen die Autler so viel
haben. Dagegen wird sich kaum verwirklichen lassen, daß die
Autos ihre Türen abschaffen und statt dessen Lichtsignale
geben. Aber, wenn man den Lärm abschaffen will, darf
man nicht mit leisen Söhnen auftreten, sondern dann muß
man tüchtig — Krach schlagen. Wie sehr sich die Ber-
liner an den Lärm bereits gewöhnt haben, wie wenig sie
die Ruhe lieben, beweist die Tatsache, daß jedes Café, das es
mag, seine Kasse anzustellen, rettungslos der Menge ver-
fallen ist, und täglich viele Stunden vollkommen leer steht.

Daß der Architekt, der seit Monaten die ganzen neuen
Kochplätze baut und dort mit besonderen Beleuchtungs-
anlagen zu glänzen beliebt, ausgerechnet — Nachtlacht
heißt, ist sehr komisch, aber er kann ja schließlich nicht seines
Namens wegen dunkles Bier brauen. Jetzt hat er für
Robert Biedemit, der nach der Reihe den „Admiralspalast“,
„Bienen-Berlin“, die „Lübbel“, das „Café am Zoo“ aufzog
und bekannt machte, den riesenhaften Vergnügungspalast
„Gourmeria“ gebaut, der sich zwischen dem „Kaiserpalast am
Zoo“ und dem „Capitol“ erhebt, und anscheinend einem
jüngenden Bedürfnis abzuhelfen auf der Welt ist, denn die
Räume sind ständig voll. Unten ist eine Pilsener Bierkuche,
ein Betunrestaurant „Traube“, ein englischer Teesalon, eine
amerikanische Eis-Creme-Bar, oben findet man das drei-
stöckige Café, sowie den Tanzsalon der (jungen und reiferen)
Jugend, der Dachgarten, der auch im Winter in Betrieb ge-
halten wird, steht vor der Eröffnung. Allein die Innen-

ausstattung kostete 3 Millionen, der Bau außerdem noch
5 Millionen. Da müssen schon riesige Umsätze erzielt wer-
den, wenn sich so was rentieren soll. Mit 15 Grobkafés
und weiteren 60 Gaststätten aller Art ist die Ecke rund um
die Gedächtniskirche heute „das“ Zentrum des Berliner
Westens.

Im übrigen ist Berlin eine Kleinstadt. Nirgends wird
so viel geklatscht und getratscht wie hier. Die Frauen hängen
Tag und Nacht an der Quastelstippe, und wenn Vetter Paul
mit einem netten Mädchen in einer Bar gesehen worden ist,
wohin er mit seiner Braut niemals geht, weiß das in zehn
Minuten die ganze Familie samt sämtlichen bekanntschaf-
lichem Anhang. Neulich grassierte die Grippe, und als
einer der bekannteren Theaterdirektoren morgens sein
Bureau betrat, wurde ihm gemeldet, daß die Hälfte der An-
gestellten und zwei Drittel vom Chor erkrankt seien. Der
an sich schon nervöse Mann murmelte in seinen nicht vor-
handenen Bart so nebenbei:

— Da kann man ja die Luft verlieren, Direktor zu sein.
Das hörte jemand, und am Abend wußte das ganze
Theater, daß der Herr Direktor die Absicht habe, die Leitung
niederzulegen. Am nächsten Morgen stand nicht nur in den
Zeitungen, er trüge sich mit Rücktrittsabsichten, sondern es
war auch bereits ein Angebot auf die Nacht der Bühne ein-
gelaufen. Er selbst erhielt weitere Angebote, fremde Theater
zu übernehmen, ja sogar die Besitzer des Hauses fanden sich
ein und meinten, wenn er tatsächlich gehen wolle, so ließe
sich doch vorher noch über eine Ermäßigung der Pachtsumme
reden. Dabei hatte der gute Mann buchstäblich nur gemur-
melt. Was wäre geschehen, wenn er laut geschrien hätte?

Ein Mann, dessen Dienstmädchen auf einen Schwindler
hereingefallen ist, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Diejenige amtliche Person, die gestern mittag in
meiner Wohnung zwei weiße Tennishosen geklaut
hat, wird ersucht, mir mitzuteilen, warum das geschehen
ist. Ich möchte doch meine Schuld — die kaum mehr
als 8 M. betragen kann, — begleichen, außerdem würde
es mich interessieren, zu hören, wem ich diesen Betrag
schulde.“

Ein amtlicher Wänder hätte natürlich eine Quittung
zurückgelassen, der Schwindler hatte das nicht nötig. Aber
man fragt sich doch, was er mitten im Winter, wo uns bald
die Wölfe ins Haus laufen, mit zwei weißen Tennishosen
anzufangen gedenkt?

Ricamo.

(Die Kunst des Fadens und der Nadel.)

Von Thea Reimann.

Das klassische Land der Handarbeiten ist Italien. Zwar
macht sich das technische Zeitalter auch auf diesem Gebiet be-
merkbar, dennoch ist die italienische Frau ohne Handarbeit
undenkbar, und ganz wie zur Zeit Boccaccios und Strapa-
rolas beugen sich heute noch Frauen und Mädchen mit Boti-
cellischkeit über den Stützrahmen, die dunkeln Augen auf
das zarte Gesicht gekehrt, das ihre blutleeren, schmalen
Hände in unermüdlicher Arbeit schaffen. Dort, in den Villen
und kleinen, romantischen Palazzi, weben sie in heiterer
Feierstunde die Gedanken an den Geliebten in die bunten
Stidereien; da, in grauen, düsternen Häusern arbeiten sie
um Brot für die Kinder.

Tonangebend für den Geschmack in dieser Kunst war von
jeher Venedig. Die schwere Gold- und Seidenstiderei, mit
der die Renaissance-Damen Prunkgewänder und Fahnen be-

festen, lernten sie vom Orient. Mädchen aus dem Volke
waren es (und sind es noch heute), die aus nichts mit einem
bilden Faden und einer Nadel die unbefriedigende sarte
Pracht der venezianischen Spitzen zaubern. Nonnen in
klösterlicher Strenge weihen ihre Kunst der Kirche und
schufen Gewänder, köstlich bestickt, die selbst die Madonna,
der sie an Festtagen angelegt werden, eitel machten, wenn
es eben nicht die Madonna wäre. Die Museen bewahren
viel wunderbare Stiderei davon, und man kann sie, je nach-
dem, ob man aus London oder Berlin stammt, entweder
vern nice oder pyramidal finden. Das Schönste und Ver-
ehrungswürdigste vielleicht hängt im Museum zu Pisa: ein
Gobelin, Gold- und bunte Seidenstiderei auf Leinen, mit
dem Kern- und Herzstid einer Krönung der Heiligen
Jungfrau, datiert von 1325. — Wie der Malerei dienten
auch der Gobelin-Stiderei vornehmlich biblische Motive.
Paolo Veroneses „Verodiade“ (im Museo dell'Opera del
Duomo in Florenz) dürfte das Meisterwerk der Nadel-
malerei sein; eine Arbeit übrigens von nicht weniger als
26 Jahren. Damals huldigten selbst die großen Maler der
Kunst der Stiderei, heute . . . ? Man wird sich Liebermann,
Kotofsky, Chagall kaum mit Nadel und Faden vorstellen
können. Der einzige, der diese Tradition noch pflegt, ist
Hans Arp; aber der ist ja gar kein richtiger Maler, sondern
außerdem ein Dichter und lyrischer Philosoph und Phantasi-
und überhaupt ein verkanntes Genie. . . .

Es wäre vielleicht nicht mühsam, einmal nachzuweisen,
inwiefern das Temperament der einzelnen Frauentypen sich
in Form und Form ihrer Handarbeiten widerspiegelt, und
sicherlich ließe sich so etwas wie eine rassensociologische Be-
trachtung daran anknüpfen.

Die schweren Gold- und Seidenstidereien einer, die
feinen, raffinierten Spitzenarbeiten anderer, charakte-
risierten die Venezianerinnen. Die Veroneserin liebt mehr das
ein wenig häuerliche Fickknöpfen (in Verona nennt man
es rete), dem sie, in herber Anmut, Rosenmuster, Puten
oder allegorische Tiergestalten gibt, den tausendfältigen Wappen
italienischer Adelshäuser und Städterepubliken entnommen.
Die Frauen von Florenz hingegen bevorzugen die luftige,
leichte Plattstiderei, wobei sie Blätter und Blüten mit
feinem Hohlraum rahmen. Sie weben auch die berühmten
Gobelins, bei denen noch deutlicher als in den Stidereien,
ihr froher Farbensinn zum Ausdruck kommt. Aus Asisi, der
gründlichen, ernstesten Stadt des Heiligen Franz, kommen die
zwei-, höchstens dreifarbigigen Stidereien, die auf blauem
Kreuzstidgrund weiß die Figuren ausprägen und sie in
unerhörter Plastik erscheinen lassen. Der Punto di Asisi ist
in jener Gegend als Heimindustrie verbreitet, und ganze
Familien leben davon. Im schönen Perugia wurde die
Schattenstiderei erfunden; weiße Flachstidmuster werden auf
die linke Seite des Stoffes gestickt, so daß auf der rechten
bloß die Konturen hervortreten und die Figur sich himmlisch
sart nur als ein Schatten abhebt, kaum gebahnt.

Alle die Arten von Handarbeit aufzusählen, die die
frommen und keinerlei Sport treibenden Frauen und Mäd-
chen Italiens beschäftigen und die alle unter die umfassende,
vielbedeutende Bezeichnung ricamo fallen, brauchte es ein
Buch; und so sei nur noch die schöne, seltene Hausindustrie
auf Sardinien erwähnt, wo in den engen Straßen der
Städte und geschlossenen gebauten Dörfer vor ihren Häusern
reihenweise Mädchen und Frauen an Webstühlen sitzen und
die bunten sardinischen Teppiche wirken, in kraftvollen,
leidenschaftlichen Farben, wie die Farben ihrer Hüfen und
Röde.

Aber nicht nur profane Frauen und Jungfrauen treiben
in Italien ricamo, sondern sogar die Heilige Jungfrau in
eigener Person. Andrea De Vito malte sie in frommer
Einfalt über den Stützrahmen geneigt, und mit seltsam
Lächeln Blumen aus bunter Seide stidend, wie ein Fresco
im Dom von Utri weißt.



nur Qualität
5
das Stück

Tee neuer Ernte das Pfund
Feinste Teespitzen 3.— und 3.60
Orange-Peeco-Brocken, bes. kräft. u. ausgieb. 4.—
China-Mischung, der gute Familiente . . 4.80
Ceylon-Mischung, t. aromat. Frühstückstee 6.—
Russische Mischung, sehr kräft. aromat. Tee 7.20
Darjeeling-Orange-Peeco, voller aromat.
Gesellschaftstee, sehr ergiebig 8.—
Fst. Hochland-Mischung, hocharomatische
Mischung edelster Sorten der besten
Darjeeling-Plantagen 10.—
Alles Qualitäts-Tees, lose ausgewogen,
nicht durch kostspielige Packungen verteuert
Drogerie Tauber
Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34.

Sein Instinkt
sagt dem Kleinen, dass die-
se Hustenbonbons ebenso
bekömmlich wie nahrhaft
sind. Es gibt kein besseres
Hustenmittel. Der leiseste
Anfang einer Erkältung,
das Kratzen im Hals, der
Husten, Heiserkeit, Ka-
tarrh verschwinden sofort.
Als Vorbeugungsmittel ist
es unerreicht.
Beutel 40 Pfg. Dose 60 Pfg.
Deshalb nehmen Sie nur
Kaiser's Brust-Caramellen
mit dem 3 Tannen



Gute Matratzen preiswert!
Seegrasmatr. 3teil m. Keil 33, 29, 24.50 **19.50**
Wollmatratzen, 3teil m. Keil 48, 42, 33, 29, **25.00**
Kapokmatratz., 3teil m. Keil 95, 85, 80, 68, **54.00**
Haarmatratzen, 3teil m. Keil 165, 145, **125.00**
Schlaraffia-Matratzen . . 165, 135, **105.00**
Deckbetten, Kissen, Bettfedern, Daun .
— Steppdecken, Daunendecken —
Aufarbeitung von Matratzen, Steppdecken, Daunendecken
Betten-Buchdahl
Langgasse 25 Wiesbaden Langgasse 25

Betten Metall-, Stahlmatr., Kinderbett., Schlaf-
Holz-, zimmer, Chaiselong, an Private.
Patenzahl. Kat. 1588 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Zu haben in Apoth. Drog
und wo Plakate sichtbar.

Stellen-Angebote
Weibliche Personen
Gewerbliches Personal
Fotographie-Laborantin
Sofort gesucht.
Foto-Seer,
Friedrichstraße 42.
Beizeugschneiderin
f. neue Mäße u. Kleider
gelucht. Offerten u. N. 193
an den Tagbl.-Verlag.
Maschinenflechterin
perfekte, f. Hotelweibungs-
tageweise, entl. dauernd,
gelucht. Kierberg-Hotel.
Baderin
nicht unter 20 Jahren,
zum 1. März Eintritt gelucht.
Kunsthauwerk Elbentog,
Schieffener Straße 68.
Haushälterin
Nach Paris
wird von gutachterter
Familie zu 2 kleinen
Kindern (3½ u. 5 J.)
ein gebill. Kinderfräul.
aus gut. Fam. gelucht.
Offerten unter N. 198
an den Tagbl.-Verlag.
Tüchtige Küche
oder Alleinmädchen zum
1. März für Hausarbeit
gelucht. Fortell. Kranz-
platz 1. 1. links.
Perfekte Köchle
Spezial für Süßspeisen,
Buden und kalte Küche
für sofort gelucht.
Sanatorium Herotal,
Herotal 18.
Altersheim.
Wir suchen ein älteres
Hausmädchen, welches
nähen und bügeln kann,
in Dauerstellung. F211
Schieffener Straße 38.
Besseres Kinderlebens-
Mädchen
für Küche und Haushalt
gelucht. Eigenheim, Fort-
straße 23.
Mädchen
das gut kocht und etwas
Hausarbeit übernimmt,
neben Stubenmädchen bis
1. 8. von älterem Ehe-
paar gesucht. Gute Zeug-
nisse erforderlich. Dieblicher
Str. 44. Fernr. 20420.
Tücht. Hausmädchen
Sofort gelucht.
Wiegerei Volmer,
Friedrichstraße 37.
Gelucht für engl. Offis-
Familie
junges laub. Mädchen
mit guten Empfehlungen,
für Zimmerarbeit u. zur
Hilfe in d. Küche. Gustav-
Frentag-Straße 8.
Tücht. Alleinmädchen
in Küche u. Hausarbeit
erfahren, mit guten Zeug-
nissen für 2 Pers.-Haus-
halt zum 1. März gelucht.
Kübelheimer Str. 14. 2. 1.
Verlässliches Mädchen
welches alle Hausarbeit
versteht und ausdauerlich
arbeiten kann, zum 1. März
für kleinen Willenhaus-
halt gelucht. Zweitmädchen
vorhand. Gottfried-Kunzel-
Straße 2. Adolfsböbe.
Tüchtiges Mädchen
in all. Zweigen des Haus-
halts erfahren, bei hohem
Lohn in gute Dauer-
stellung gelucht. Friedrich-
straße 51. 3.
Erfahrenes aut. möbl.
Alleinmädchen
Sofort oder später gelucht.
Feintochhaus
Karl Berneder,
Kierstraße 2.
Junges kräftiges Haus-
mädchen bei hohem Lohn
Sofort gelucht.
Wiegerei Seiler,
Kierstraße 47.
Tüchtiges solides
Alleinmädchen
für sofort od. 1. 3. gelucht
Ratner Straße 88. 1.
Suche ehrliches lauberes
evang. Mädchen
für Haushalt u. Hausarb.
Nah. im Tagbl.-Verl. Xb
Erlaubenes
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen zum
1. März gelucht. Vor-
ausstellen Kierbergstr. 9.

Tücht. Alleinmädchen
gelucht.
Frau Apollonier Wid.
Fam.straße 57.
Ein Mädchen
mit guten Empfehlungen
für Hausarbeit sofort ge-
lucht. Kierstraße 58.
Ehrf. fleiß. Mädchen
mit aut. Zeugn. f. Hausb.
u. zu Kindern per sofort
gel. Deckerstr. Seeroben-
straße 6. 1.
Tüchtig. Hausmädchen
bis nachmittags 5 Uhr so-
fort gelucht. (Muss zu
Hause schlafen können.)
Bayer,
Große Buralstraße 16.
Ja. Mädchen für kleinen
Haushalt stundenw. gel.
Dambachstr. 4. 1.
Gegen Hausarbeit
2-3 Std. eine möblierte
Manufaktur m. Kochgelegen-
heit abzugeben. Franken-
straße 10. 1.
Zuerl. Stundenfrau
für Mittwoch u. Samst-
tag je 2 Stunden gelucht.
Wald,
Kierbergstraße 7.
Stundenfrau
3-4mal die Woche drei
Stunden vorm. gel. Näh.
Lahnstraße 10. 1. r.
Ordnentliches
Monatsmädchen
oder -frau täglich von
9-4 Uhr gelucht.
Vogeltheimerstr. 2. B.
Monatsfr. 2mal wöchl.
10-12 Uhr losig gelucht.
Anmeldung 10-12
u. 3-4 Uhr Klaren-
thaler Straße 1. 1. r.
Gelucht zu 2 Personen,
gleich oder zum 1. März.
Tücht. Monatsmädchen
das kochen kann. Kier-
bergstr. 25. 3.
Jung. unverl. Monats-
frau 3mal wöchentl. je
2 Stunden gelucht.
Frau Nisch,
Albrechtstraße 30. 1. l.
Männliche Personen
Kaufmännisches Personal
Filialleiter
Für unsere hies. Filiale
suchen wir strebsamen
Herren mit 3000 bis 5000
R.-M. gegen Sicherheit
bei gutem Gehalt. Off. u.
N. 195 Tagbl.-Verlag.
Volontärin
oder Lehramtskandidatin
aus guter Familie auf
Sofort gelucht.
Seidenwarengeschäft,
Kleine Buralstraße 9.
Lehrling
für mein Feintochgeschäft
gelucht.
Karl Berneder,
Kierstraße 2.
Lehrling
gelucht.
Luxemburg-Druckerei,
Luxemburgstraße 8.
Gewerbliches Personal
Gesucht
unverheirateter Heizer
auch erf. in Maschinen-
schlosserei u. Installation,
für ein Krankenhaus. Off.
mit Zeugnissen u. Lohn-
ansprüchen unter N. 193
an den Tagbl.-Verlag.
Lehrling
kann die Photographie
gründlich erlernen bei
Gebr. Hufsch,
Kierstraße 33.
Von 8-9 Uhr vorm.
Austräger (Radfahrer)
gelucht. Michelsberg 13.
Laden.
Junge flotte Kontoristin
mit in Schreibmaschine, mit mindestens zwei-
jähriger Praxis, per sofort gelucht. Offerten
unter N. 196 an den Tagbl.-Verlag erbeten.
Zur dauernden Bearbeitung
Damen und Herren
gegen höchste Vergütung ein. Zeitlichfristengroß-
handlung Hermann Buchholz, Wiesbaden-Bierstadt,
Kaiserstraße 1.
Zuverlässige tüchtige Köchin
die Hausarbeit mitübernimmt, zum 1. März
gelucht. Bewerberinnen mit guten Zeug-
nissen vorzustellen zwischen 5 und 7 Uhr bei
Fritz Kahn, Mosbacher Straße 11.

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.
Ursprung 1835
Für die Stadt Wiesbaden und die Kreise Höchst a. M., Wies-
baden, Königstein, den Rheingaukreis sowie den Ober- und den
Untertaunuskreis suchen wir einen
Generalagenten und Bezirksvertreter
mit guten Beziehungen. Zeitgemäße Vergütungen werden gewährt
und Bestand übertragen. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Bei
hauptamtlicher und erfolgreicher Tätigkeit **Pensionsberechtigung.**
Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, Referenzen und
Zeugnisabschriften an die **Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. in Karlsruhe.**

Stellen-Gesuche
Weibliche Personen
Kaufmännisches Personal
Tüchtige Verkäuferin
Sucht Stellung in Spiel-
waren- od. Haushalts-
Geschäft. Offerten unter
N. 194 an den Tagbl.-Bl.
Haushälterin
Suche f. m. Tochter, 14 J.,
Stell. als Hausmädchen in
hies. Haus, geg. etwas
Taschengeld. u. Erlernen des
Haush. v. Brenndel, Ein-
dingen, Ditteler Str. 37.
Junge bessere Frau
perfekt im Haushalt, kocht
über Mittag. Gelucht.
Off. u. N. 196 Tagbl.-Bl.

Gewerbliches Personal
Solide Bedienung
Sucht Stellung, übern. a.
leichte Hausarbeit dabei.
Off. u. N. 194 Tagbl.-Bl.

Junger Kaufmann
Sicherer Rechner und Stenograph, mit Erfahrung in
Buch- und Kontoführung-Buchhaltung, von mittlerem
Fähigkeitsgrad, zu sofortigem oder baldigem Eintritt
gekauft. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisab-
schriften und Gehaltsforderung unter N. 189 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.
Altrenommiertes, leistungsfähiges, rheinisches
Margarinewerk
(außer Konzern) sucht für den Vertrieb seiner Margarinemarken von aner-
kannt auserlesener Güte einen bei Feinkosthändlern, Einkaufsvereinen,
Bäckereien usw. **Vertreter.** Neue zugkräftige Werbemittel!
Angebote mit Referenzen unter N. 67 an den Tagblatt-Verlag. F87

Wir suchen per **sofort** einen
Büro-Vorsteher
für unsere hiesige Geschäftsstelle.
Es kommen nur Herren in Frage,
die einen solchen Posten bereits
bei Versicherungs-Gesellschaften
bekleidet haben.
Ausführl. Bewerbungen unter
Beifügung von Zeugnis-Abschriften
sind zu richten unter **N. 66** an
den Tagblatt-Verlag.
F 183

Erste Versicherungs-Gesellschaft
Leben, Unfall, Haftpflicht Feuer u. C.-D.
sowie
Gesundheitskasse (Erd- und Feuerbestattung)
Sucht noch einige tüchtige Vertreter(innen)
gegen feste Zulöhne und Provision.
Offerten unter N. 73 durch Rudolf
Moske, Frankfurt am Main. F91

Lehrling
für Bau- und Architekturbüro gelucht. Offerten unt.
N. 194 an den Tagbl.-Verlag erbeten
Ein Lehrling
mit höherer Schulbildung für mein techn. Büro
gelucht. Vorkenntnisse im Zeichnen erforderlich.
W. Hinnenberg,
Langgasse 15.

Bermietungen
1 Zimmer
Belagladnahnme
Wohnung, Hellmündl.,
5th. ein gros. Zimmer,
1 Küche und Hofraum.
zu verm. Nah. Blumer,
Dohheimer Straße 61.
Tel. 27113.
1 Zimmer nebst Küche
nur gegen rote Karte
zu vermieten bei Maus,
Kierstraße 10.
zu vermieten (rote Karte)
im Vorderb., Manufaktur,
1 Zimmer und Küche.
G. Bayer,
Schwalbacher Straße 42.

Zeitungsträger (in)
mögl. mit Rad, zum zweimaligen Austragen
der „Kölnischen Zeitung“ sofort gelucht.
Annoncen-Expedition D. Frey, Bahnhofstr. 3.
7 Zimmer
Neubauviertel
Herrschaff. 1. Etage
7 Zimmer, Bad, 2 Manj.,
gr. Saal u. w., per so-
fort zu vermieten.
Kaiserstraße 40.
Baden u. Geschäftsräume
Ecladen
Kierstraße 54 per 1. April
zu vermieten. Näheres
Sinnengasse 54, Cassel,
Kierstraße 54.
Gegenüber
dem Kochbrunnen
Tannusstraße 7.
Laden
per 1. April zu vermiet.
Nah. Franz-Adt-Str. 1.
Vart. von 12-3½ Uhr
Seibel.
Laden.
Ein großer u. ein kleiner
Laden i. Hotel Nassauer
Hof, Wiesbaden, zum
1. April, eventl. früher,
zu vermieten. Lager-
raum, Zentralheizung.
Nah. Ditteler Nassauer
Hof.
Geschäftsräume
zu verm. Näheres Lang-
gasse 4. 2. Et. 11-2.
Wohnungen
ohne Zimmerangabe
Kierstraße 95 2 Etagen
ganz oder geteilt zu
vermieten. Zentralh.
Nah. Schmitt, Kleine
Weberstraße 6. 1.
Bahnhofstraße
Belagladnahnme, elen.
Teilw. sofort zu vm.
Nah. im Tagbl.-Bl. Xa
Möblierte Wohnungen
Südseite,
Rheinstr. 65, 1. Teilw.ohn.
möbl., Belagladnahnme,
Wohn-Schlafzim., 2 B.,
Küchenbenutzung, Keller,
Telephon. Nah. Rhein-
straße 65. 2.
Möbli. Zimmer u. Manj.
An der Ringkirche 7. 1.
gut möbl. Zimmer, Bad,
Balkon zu vermieten.
Doh. Str. 72. 1. r. gut
möbl. Zim. f. berufst. b.
bitt. zu vm. Nah. 11-3.
Kierstr. 88. 1. ar. schon
möbl. Zimmer zu verm.
Scharnhorststr. 28. B. 1.
gut möbl. 3. an berufst.
b. od. Arz. auch Eben.
Möbl. 3. an Herrn a. v.
Semb. Kierstr. 24. 3. r.
Möbl. Zimmer
mit Bad und Balkon
zu vermieten. Adolfsböbe,
Kierstraße 13.
2 gut möbl. Zimmer frei
Dohheimer Straße 62. 2.
Seibel.
Schon möbl. Zimmer per
Mars zu verm. Anseh-
nach. Diebels, Doh-
heimer Straße 68. 1. Et.
Gut m. Wohn-Schlafzim.,
2 B., Kuchel. Bis 11 u.
1-3 Uhr. Nah. 30. 2. r.
Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Kier-
straße 38. Bbb. 2 rechts.
Schon möbl. Zim. zu vm.
Kierstraße 30. 3.
Gut möbl. Zimmer an
berufst. Herrn bill. zu
verm. Kierstraße 37. 2. r.
Behagliches Heim.
Möbl. Zimmer, 1-Zett.,
für 40 M. sofort abzu-
g. Bad, Telefon.
Kierstraße 68. 1.
Manufaktur, leer,
gegen Hausarbeit an
tüchtige Frau zu verm.
Kübelheimer Str. 30. 2. r.
Gev. möbl. sonn. Zimmer
zu vermieten. Seeroben-
straße 1. 2.
Appartement
2- u. 1bett. Schlafzimmer,
Salon-Herrens. Speiser.
nebst Kuchel. (abgeschl.)
zu verm. Kochbrunnen-
nähe. Off. unter N. 188
an den Tagbl.-Verlag.
Großer Salon
mit Blüthner-Möbel,
mit ansehlich. Schlaf-
zimmer, in einer Kur-
lage, zu verm. Centr.-
heiz. Bad, Tel. vorh.
Off. N. 196 Tagbl.-Bl.
Gewissenhafte Penkon
und Nachhilfe f. Schüler
und Schillerinnen. Zu
erit. im Tagbl.-Bl. Wy
Bleibich
Wiesb. Allee, Haltestelle
der Elektr. In gutem
rub. Hause werden zwei
große schöne Zim., ganz
od. teilw. möbliert, ab-
gegeben, evtl. Kuchel.
Nah. i. Tagbl.-Bl. Wz
Leere Zimmer u. Manj.
Leere Manj. an einz. Pers.
Mantel, Doh. Str. 6.
Mietgejude
Leere Zim. m. Küche gel.
fern. Bohn. geg. r. K. gel.
für Vermieter. Kostenlos.
Heina. Doh. Str. 46. B.
Wohnung gesucht!
5, eventl. 4 Zimmer,
in schöner Lage, möglicst
mit Heizung und Garten,
ab März oder April. An-
gebote unter N. 191 an
den Tagbl.-Verlag.
Möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung von
engl. Ehepaar mit 2
Küchenhelfern. 1. 1.
gel. Off. N. 195 Tagbl.-Bl.
1-2 möbl. Zimmer
im Zentrum für sofort
gelucht. Offerten unter
N. 195 an den Tagbl.-Bl.
Berufstätige Frau
mit glückl. Kind kocht
möbl. Zimmer
mit 1 Bett, möbl. Kuchel-
gelegenheit. Nähe Kuchel-
zum 1. März. Off. m.
Preis u. N. 194 Tagbl.-Bl.
Behagl. möbl.
Wohn-Schlafzimmer,
mögl. nahe Emier und
Küchenhelfern, von be-
rufst. Fräulein auf so-
fort zu mieten gelucht.
Off. u. N. 194 Tagbl.-Bl.
Seamter
Sucht gemüthliches möbl.
Zim. mit voller Pension.
Angebote mit genauer
Preisangabe unt. N. 198
an den Tagbl.-Verlag.
Leitere Dame
Sucht für dauernd Auf-
nahme mit voller Bes-
orgung in Pension oder
Haus, zum einz. Preis
von 180 bis 200 M. mit
Gute Stadtlage u. Zim-
mer nicht höher als 1. Et.
Bedingung. Nur voll-
ständig ausführl. Offerten
werden unter N. 194 an
den Tagbl.-Verlag be-
rücksichtigt.
Engländer
Sucht für seine Frau
möbl. Manufaktur, 5 bis
6 M. wöchentl. Off. u.
N. 195 an den Tagbl.-Bl.
Zimmer gesucht für Be-
rufstätige in aut. Hause.
Off. u. N. 195 Tagbl.-Bl.
Junges berufst. Ehe-
paar sucht 1 bis 2 leere
Zimmer mit Kochgelegen-
heit per sofort. Offerten
u. N. 196 Tagbl.-Verlag.
Leitere Frau
Sucht leere leeres Zim.
mit Kochgelegenheit. Off.
u. N. 194 an Tagbl.-Bl.
1 leeres Zimmer
in nur gutem Hause ge-
sucht. Off. unter N. 194
an den Tagbl.-Verlag.
Großes leeres Zim. od.
Küchenhelfer zum 1. 3. ge-
sucht. Off. unter N. 194
an den Tagbl.-Verlag.
Leitere Fräulein
Sucht für sofort eine leere
beheizte Manufaktur. Off.
u. N. 195 Tagbl.-Verlag.
Für Geschäftsinhaber
2-4 Zim., leer, gelucht.
Bermittlung kostenlos.
Mantel, Doh. Str. 6. B.
Laden
evtl. mit Wohn. gelucht.
Off. u. N. 196 Tagbl.-Bl.
Al. Lagerkeller
mit Badraum u. Büro.
od. Arbeits- u. Lagerraum
(für Weinhandlung ge-
eignet), ev. mit Garage.
gelucht.
Preisofferten unt. N. 195
an den Tagbl.-Verlag.
Wohnungen
zu veräußern
Suche in Wiesbaden
4-5., evtl. 3-3. Wohn-
biete in Berlin S. 3-Zim.
od. in Würzburg 4-Zim.
Wohn. mit Zubehör. Ge-
fällige Zuküfriten unter
N. 192 an den Tagbl.-Bl.
Geldverleht
Kapitalien-Angebote
250 000 Mk.
Hypothekengeld in Teilen
20-25 000 Mk. an erit.
Stelle Stadtbüro, volle
Auszahlung, sofort zu ver-
geben. — Bürozeiten
vormitt. 9-11. Hufner,
Wiesb. Mauritsstr. 6. 2.

Film-Palast

Morgen Donnerstag Premiere

der genialsten Leistung des Jahres

Ein Film von unerhörtem Aufgebot und hinreißender Handlung



Waterloo

Das Finale der Befreiungs-Kriege

Otto Gebühr als Blücher

mit

Betty Bird, Vera Malinow skaja, Camilla von Hollay, Charles Vanel, Oskar Marion, Charles Willy Kayser, Carl de Vogt u. a. m.

Fahrt zum Suezkanal, Kulturfilm

Emelka-Wochenschau: Das Auge der Welt

Das 20 Mann starke Film-Palast-Sinfonie-Orchester unter Kapellmeister Edgar Haase.

Wochentags 4, 6²⁰ und 8⁴⁰ Uhr.
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Hamann's
Bitter-Pralinen

„Puck“

Konfituren u. Schokolade
Hotel „Vier Jahreszeiten“
neben d. Hoteleingang

Rochbrunnen-Konzerte

Donnerstag, den 21. Febr.
11 Uhr:

Früh-Konzert

in der Rochbr.-Trinkhalle.
Ausg. von dem Salon-
Orchester Hans Göbel.
Leitung: Hans Göbel.

1. Romantische Ouvertüre von Felix Mendelssohn.
2. Kaiser-Walzer von Johann Strauß.
3. Fantasia aus der Oper „Rienzi“ von Wagner.
4. Zauberlied von Richard Wagner.
5. Liebestraum nach dem Ball von Franz Liszt.
6. Marsch.

Kurhaus-Konzerte

Donnerstag, den 21. Febr.
18-18⁴⁵ Uhr

im kleinen Saal:

Tanz-See.

Vierjahreszeiten-Kapelle
Otto Schilling.

Abonnement-Konzerte

Städtisches Kurtheater.
16 Uhr:

Leitung:

Musikdirektor H. Zmer.

1. Ouvertüre zu „Mozart“ von F. v. Suppé.
2. Impromptu, C-moll, v. F. Schubert.
3. Ein Abend in Toledo von M. Schmeiling.
4. Duett und Fingale aus „Martha“ von Flotow.
5. Fest-Ouvertüre von Th. Gounod.
6. Valentins-Walzer von E. Weinberger.
7. Potpourri aus „Der Obersteiger“ v. Zeller.

20 Uhr:

Konzertmeister R. Schöne

1. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“ v. Mozart.
2. Serenade für Streichorchester in C-dur von Hoffmann.
3. Sinfonischer Walzer von Robert Schumann.
4. Ouvertüre zur Oper „Die Italienerin in Algier“ von Rossini.
5. Frühlingserwachen von F. Schöberl.
6. Potpourri a. d. Operette „Die Fledermaus“ von J. Strauß.
7. Nur fest. Marsch von Petras.

Rundfunk-Programme

Donnerstag, 21. Februar.

Frankfurt. (Welle 47,1.)
13 Uhr Schallplatten-Konzert.
(Hans Caruso). 15.05 Uhr Die
Stunde der Jugend. Vortrag:
Die Bauarbeiten im Reichswehr
und bei der Schulpöbel. 15.30
Uhr Hausfrauenabend. 16.30 Uhr
Konzert des Rundfunkorchesters.
18.30 Uhr Aus Rassel. Vortrag:
Das Grün und seine Beziehungen
zum Dasein und Sterben. 19 Uhr
Sende der Frankfurter Zeitung.
19.30 Uhr Aus Rassel. Kon-
zert des Frankfurter Rundfunk-
orchesters. 21.15 Uhr
Konzert des Rundfunkorchesters.
(Eine Stunde Walzer).

Stuttgart. (Welle 57,1.)

10.30 Uhr Schallplattenkonzert.
11 Uhr Nachrichten. 12.15
Uhr Schallplattenkonzert. 12.55
Uhr Übertragung des Rassen-
zeitungs. 13 Uhr Weiter-
bericht. 13.15 Uhr Schall-
plattenkonzert. 13.45 Uhr Aus
Frankfurt. Nachmittagskonzert.
18 Uhr Aus Freiburg. Vortrag:
Der Landsturm und seine
Bedeutung. 18.30 Uhr Aus Stutt-
gart. Vortragsabend: Dokumente
des Vegetarismus. 19 Uhr Vor-
trag: Geologische Bestimmungen,
die man kennen muß, wenn man
in ein Rechtsverhältnis tritt.
19.30 Uhr Vortrag: Die Ver-
wendung der Elektrizität in ge-
werblichen Betrieben. 20 Uhr
„Laurand“. 21.15 Uhr Drama
von G. Büchner. 22.30 Uhr Kon-
zert der Jungfrauen.

Berlin. (Welle 47,1.) 12.30
Uhr Die Viertelstunde für den
Landwirt. 13.30 Uhr Vortrag:
Hans Gogh, der Reich und
Künstler. 16 Uhr Vortrag: Die
Weltanschauung großer Dichter.
16.30 Uhr Unterhaltungsmusik.
17.30 Uhr Wilhelm Speyer —
Walter von Hollander. Vortrag
und Debatte. 18.30 Uhr
Vortrag: Börsen und Wirtschaft
in den Vereinigten Staaten von
Amerika. 19 Uhr Vortrag: Pro-
bleme der Weltwirtschaft. 19.30
Uhr Einführung zu den nach-
folgenden Einheiten. 20 Uhr
Einmalig. Schillerfest in 1 Teil
von Gutz. — Danach: „Ver-
siegelt“. Romische Oper in 1 Teil
von Leo Blech. — Danach:
Tanzmusik.

Thalia ~ Theater

Heute Mittwoch:

Uraufführung für Deutschland!

Der Millionenfilm der Deutschen in Amerika



MIT CONRAD VEIDT u. MARY PHILBIN

Regie: Paul Leni

Eine einzige Stimme:

Welterfolg!

Die deutschen Künstler Paul Leni u. Conrad Veldt haben vereint mit Mary Philbin, dem beliebtesten Star der Welt, einen der größten **Prunkfilme** geschaffen, der auch von der Berliner Zensurbehörde für **künstlerisch wertvoll** erklärt wurde.

Interessante Tatsachen

über die Herstellung des historischen Bildes

„Der Mann, der lacht“:

1. Der Regisseur Paul Leni ließ für diesen Film die wogenumbrandeten, felsigen Kalkklippen der englischen Südküste in der Filmstadt Universal City in Originalgröße bauen, und zwar am Gestade des Stillen Ozeans, sodaß der Eindruck ein vollkommen naturgetreuer ist.
2. Es wurde eine Brigg aus dem 17. Jahrhundert in vollkommener Treue gebaut, wie sie der bekannte Roman von Victor Hugo erfordert.
3. Der Prunksaal des Londoner Hauses der Lords wurde in Originalausmaßen aufgebaut, wie er im Jahre 1705 unter der Regierung der Königin Anna bestanden hatte. Zu diesem Zweck wurden drei Monate vor Beginn der Produktion des Films eigene Sachverständige nach London geschickt, die nach Entwürfen des bekannten Architekten Sir Christopher Wren peinlich genaue Rekonstruktionspläne mitbrachten.
4. Eine besondere Leistung stellt der Aufbau des ungeheuren Londoner Vergnügungsparks aus der damaligen Zeit dar. Es ist der „Southwark Fair“, der chaotische Lunapark des alten Englands mit seinen Vergnügungsstätten, Karussells, Theatern usw.
5. Die Universal stellte der Hauptdarstellerin Mary Philbin ein historisch getreues Kostüm zur Verfügung, das 2000 Dollar kostete und nur in einigen kurzen Szenen von ihr getragen wird.
6. Conrad Veldt verbrachte fast vier Monate zum Studium der ungeheuer schwierigen Rolle des „Mannes, der lacht“, bekanntlich eine der bisher schwierigsten Rollen im Film.
7. Paul Leni veranlaßte Mary Philbin, vor Beginn der Aufnahmen regelmäßig ein Blindeninstitut aufzusuchen, um sich die genauen Bewegungen, das Verhalten der Blinden usw. einzuprägen.
8. Für den Film wurden 1500 historisch getreue Kostüme und 1200 Perücken verfertigt.
9. Die Kosten des Filmes beliefen sich auf genau 1250 000 Dollar.

Täglich 3 Vorstellungen.

Anfang 4, 6¹⁵, 8¹⁵ Uhr.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. Samstag, 23. Februar 1929, abends 7½ Uhr im Kasino: Das Guarneri-Quartett aus Berlin.

Mozart G-dur (K. V. 387), Borodin D-dur,
Beethoven e-moll (op. 59 Nr. 2).
Karten für Nichtmitglieder zu 5, 3.50 u. 2.50 Mk.
bei Moritz und Münzel, Wilhelmstraße 58, Stöppeler,
Rheinstraße 41 und an der Abendkasse. F 272

Konzert-Voranzeige „KASINO“ (kl. Saal) Friedrichstraße. Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr findet das Konzert des erblindeten Künstlerpaares Probst

statt. — Wir bitten um regste Beteiligung bei Ent-
nahme der Eintrittskarten und Programme an der
Abendkasse. — Zur gefl. Kenntnisnahme! Sämtliche
Karten für die bereits früher vorgesehene Veranstaltung
haben Gültigkeit. Der Veranstalter Probst.
Mitglied des Reichsdeutschen Blinden-Verbandes e. V.

Herzliche Einladung an alle Jungmädchen! Luthersaal d. Lutherkirche Wiesbaden Donnerstag, den 21. Februar 1929, 8½ Uhr:

Vortrag F238
von Walter Otto Riethmüller, Berlin-Dahlem:
„Gefährliche Irrtümer
u. eherne Wahrheiten“
Evangel. Verband für weibl. Jugend, Kr. Wiesbaden
J. A.; Eichhoff, von Bernus, Lang u. Ernst.

**VERGNÜGUNGSPALAST
GROSS-
WIESBADEN**

Dotzheimer Str. 19 Telefon 28901

Nur noch einige Tage:

**Die große Ausstattungs-
REVUE
Rund
um den Ozean**

In 40 Bildern.

Einlaß 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Trotz Riesen-Spesen nur kl. Eintrittspreise
von 1—3 Mark.

Vorverkaufsstellen: Zander, Kirchgasse 51,
Rapp, Taunusstr. 9, sowie im Vergnügungs-
palast täglich von 11—1 und ab 5 Uhr.

Ab 1. März:
Erstklassige Spezialitäten-Vorstellungen
Großstadt-Varieté-Programm

Einhorn-Restaurant

Markstraße 32 Markstraße 32

weitbekannt für vorzügliche Küche
empfiehlt seinen bekannten

Mittags-Tisch à Mk. 1.50 und 2.25

Abonnementspreise — Auserwählte Abendkarte
Gutgeheite Restaurationsräume

Saal einige Tage frei.

Zwei Frühlingssfahrten
unter Führung des Kunsthistorikers
Dr. Wolfram Waldschmidt
Italien vom 20. März bis 10. April.
Dalmatien vom 16. April bis 3. Mai.
Prospekte u. Anmeldung durch
Born & Schottenfels
Hotel „Nassauer Hof“ 902

KURHAUS

Freitag, den 22. Februar 1929, 19.30 Uhr
im großen Saale:

VIII. Zyklus-Konzert

Leitung: **Carl Schuricht**
Solisten: **Rosette Anday** (Alt)
Rudolf Bergmann (Violine)
Orchester: **Städtisches Kurorchester.**

Vortragsfolge: **Max Reger:** Violine-Konzert; **Rudolf
Mengelberg:** „Requiem“ für Alt solo und Orchester;
Hugo Wolf: Gesänge mit Orchesterbegleitung; **Adolf
Busch:** Symphonie.

Eintrittspreise: 2½, 3, 4, 5, 6 Mk. F 331
Garderobegebühr und Wiesbadener Nothilfe: 0.50 Mk.

**Rassauische
Blindenfürsorge e. V.**

Zur
**Mitglieder-
Versammlung**
ladet auf
Donnerstag, den 28. Februar, abends 6½ Uhr
in die Blindenanstalt, Bachmayerstr. 11, ergebenst
ein Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung 1926/1928
2. Voranschlag 1929
3. Wahl der Rechnungsprüfer.

F204

Gebt den Blinden Arbeit!
Körbe und Stühle werden neu geflochten und repariert.
Grammophon-Reparatur. — Klavier stimmen.
Strickarbeiten.

Blindenanstalt — Nass. Blindenfürsorge
Bachmayerstraße 11. Telefon 26036. F204

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher
in der Stadt Wiesbaden
von Mittelschullehrer Karl Döringer
4. Auflage Preis 75 Pfennig

Das neue Wiesbaden
von Lehrer i. R. G. H. Rafter
Preis Mark 1.—

Der kleine Museumsforscher
von Mittelschullehrer Karl Döringer
Preis 40 Pfennig

Gefährlich
in unserem Verlag u. in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Grippe-Tabletten
Adler-Apotheke, Kirchgasse 40.

Vorbeugend bei
Grippe
sind Heilkräuter
Eukalyptusöl

Reformhaus Meyer
71 Rheinstraße 71. 901

**Vergeßt
die hungernden
Vögel nicht!**

Bei Aderverkalkung.
Schwindelanfällen, geschwächter Herzkraft zu hohem Blutdruck ist Dr. Hahn's
ARTERISAN von altbewährter Wirkung. Ärztlich häufig verordnet. 100 Tabletten
Zrl. 2.90. In Apotheken bestimmt **Schäferhof-Apoth.**, Langgasse 11. F181

Staats-Theater

Großes Haus.
Donnerstag, den 21. Febr.
19. Vorst. Stammreihe C.
Zum ersten Male:
Der jüdische Teufel.
Oper in vier Aufzügen
von Franz Schreier.
Musik. Leit.: J. Rosenstock
Spielzeit.: Paul Bekker.
Amandus Herz Scherer
Lilian Grete Reinhard
Vater Kaleidos Holstin
Heddis Chari. Müller
Ritter Einbrand v. Gras
Franz Biebler
Der maurische Vilager
Carl Röther
Rensmar. Martin Kremer
Abt. Alex. Kofalewicz
1. Alunne v. Krugswort
2. Alunne Olaf Schenau
1. Laienbruder Wehler
2. Laienbruder Schorn
Ort u. Zeit d. Handlung:
Deutschland im frühen
Mittelalter. Der letzte Akt
etwa 4 Wochen später
als der dritte.
Nach dem zweiten Aufzug
(5. Bild) und nach dem
dritten Aufzug (10. Bild)
je 15 Minuten Pause.
Anfang 19½ Uhr.
Ende etwa 22½ Uhr.

Kleines Haus.
Donnerstag, den 21. Febr.
19. Vorst. Stammreihe 4.
**Der Londoner
verlorene Sohn.**
Ein historisches Schauspiel
in 14 Bildern
von W. Schatepeare.
Nach der Uebersetzung von
Ludw. Tieck bearbeitet u.
szenisch ergänzt von Ernst
Kammler.
Spielzeit.: W. v. Gordon.
Flowerdale, ein Groß-
kaufmann A. Komber
Matthäus Flowerdale,
dessen Sohn R. Rieth
Flowerdale, Oheim
Paul Wiegner
Sir Lancelot Sporenbad
Gustav Schwab
Felia Maragrete Bröhl
Gwendolen Heidentreich
Fränzchen M. Eiman
Sir Arthur Grünchild
Paul Wagner
Oliver, ein Devonshire
Tuchhändler Kleiner
Bettlerhahn, Freund des
Sir Lancelot
Guido Lehmann
Thomas Bilam Breitkopf
Goldblat B. Gerhards
Krischod B. v. Henden
Did. Wilhelm Alvaaver
Karl B. Hilsmann
Ein englischer Richter
Gustav Albert
Ein Bürger v. Bernhödt
Eine Bürgerfrau
Ottile Gerhäuser
Küper B. Wegrauch
Leutnant B. Alvaaver
Soldat S. Wanders
Anlaager Edm. Kofles

Ort:
Die 14 Bilder spielen in
London u. seiner Umgeb.
Zeit:
Die Zeit Shakespeares.
Nach dem 10. Bild Pause
von 12 Minuten.
Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 22½ Uhr.

**Hertha Matthaei
Rudolf Wolff-Malm**

Wiesbaden, Februar 1929.

Das
„Wiesbadener Tagblatt“
ist in
Dogheim
direkt zu beziehen durch
folgende Ausgabestellen:
Jakob Kroth, Wilhelminenstraße 2.
Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Bohland, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Dehmer, Dogheim-Wiesb., Dogh. Str. 171.
Siedelung Talheim
Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jeder-
seit entgegen. Der Verlag.

Bei Aderverkalkung.
Rafem Rückgang der körper-
lichen und geistigen Fähig-
keiten, Erregungszuständen,
Schwindelanfällen, geschwächter Herzkraft zu hohem Blutdruck ist Dr. Hahn's
ARTERISAN von altbewährter Wirkung. Ärztlich häufig verordnet. 100 Tabletten
Zrl. 2.90. In Apotheken bestimmt **Schäferhof-Apoth.**, Langgasse 11. F181

Die Energie der von künstlichen Lichtquellen
ausgesandten ultra-roten (Wärme-)Strahlen ist
etwa 19mal größer als diejenige der sichtbaren
Strahlen. Das Auge muß auch diese unsichtbaren,
für das Sehen völlig überflüssigen Strahlen auf-
nehmen.

Die neuen Zeiss-URO-Punktalgläser dämpfen
die ultra-roten Strahlen auf ein erträgliches Maß
und gleichen den Lichteindruck dem des Tages-
lichtes an. Wer viel bei künstlichem Licht arbeitet,
wird sich ihrer wohltuenden Wirkung bald bewußt
werden.

**ZEISS
URO-Punktal**

Augengläser

Besonders angenehm zu tragen an
heißen Tagen und bei künstlichem Licht.

Bezug durch die optischen Fachgeschäfte.

Zeiss-Schilder im Schaufenster zeigen Ihnen, wo
Zeiss-Erzeugnisse geführt werden. Ausführliche
Druckschrift „URO 344“ versendet kostenfrei
Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.

ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Hertha Matthaei
Rudolf Wolff-Malm**

Wiesbaden, Februar 1929.

Das
„Wiesbadener Tagblatt“
ist in
Dogheim
direkt zu beziehen durch
folgende Ausgabestellen:
Jakob Kroth, Wilhelminenstraße 2.
Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Bohland, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Dehmer, Dogheim-Wiesb., Dogh. Str. 171.
Siedelung Talheim
Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jeder-
seit entgegen. Der Verlag.

Eine Stunde ist nun schon verronnen
Ob die Geliebte noch wird kommen!
Ne Welle bleib ich hier noch stehen
„Lebewohl!“ hab ich ja auf den Zehen. F37

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen
Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit
druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebe-
wohl-Ballenscheiben für die Fußsohle, Blechdose
(8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfind-
liche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder)
50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien, sicher
zu haben: Drog. F. Alexi, Michelsberg 9; Drog. Brecher,
Neugasse 14; Drog. R. Göttel, Michelsberg, Ecke Schwal-
bacher Str.; W. Gräfe Nll., Drog., Webergasse 39; Drog.
A. Jünke, Kais.-Friedr.-Ring 30; Mediz.-Drog. Apoth.
K. Kaiser, Klarenthaler Straße 3; Drog. L. Kimmel,
Nerostr. 46; R. Sauter, Oranien-Drog., Oranienstr. 50;
J. Chr. Tauber, Mediz.-Drog. „Hygiea“, Moritzstr. 24.

Statt Karten.

Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, Montagabend meinen lieben Mann

Herrn Friedrich Hummrich

Rendant a. D.

im 88. Lebensjahre nach schwerem Leiden durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Gertrud Hummrich
nebst Angehörigen.

Wiesbaden (Wallufer Str. 6, 3), 18. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

„WALDFLORA“

Die bekannten giftfreien Blüten- und Kräuterpulver: **Kein Tee!**

Gicht, Reiben, Rheuma, Ischias, Adrenalkrankung, Pickeln, Geschwüren, Hautausschlag, Flechten, offene Wunden, Kopfschmerzen, Abspannung, Blutreinigung Nr. 0
Zuckerkrankheit Nr. 1
Blasenleiden Nr. 2
Nierenleiden Nr. 3
Lungenleiden, Asthma Nr. 4
Gallenleiden Nr. 5
Magen- und Darmleiden Nr. 6
Nerven- und Herzerkrankungen Nr. 7
Stuhl-Störungen Nr. 8
Ärztlich empfohlen. Alle wirksamen Stoffe, die durch Kochen und Auskochen verloren gehen, bleiben erhalten. Daher unübertroffene Wirkungen! Nur für eine Woche nur 3,- RM.
Illustrierte 48 Seiten Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern kostenlos!
Georg Rich. Pflüg & Co., Gera (Thür.)

Am 19. d. M. entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlverlehen mit den heil. Sterbesakramenten, meine liebe unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Anna Rittgen, Wwe.

geb. Schultze.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Maria Grulke, geb. Rittgen
Paul Grulke
Irma Grulke

Wiesbaden, den 19. Februar 1929.
Webergasse 45/47.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Frau Johanne Kallwasser, geb. Steimetz
sanft entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Eina Kallwasser.
Wiesbaden (Köberitz 12), 19. Febr. 1929.
Beerdigung Freitag, 10½ Uhr vom Alten Friedhof, Platter Str., aus auf dem Nordfriedhof.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied am Montagabend unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Martha Feldmann

auf das tiefste betrauert von den Ihrigen:

Anita Feldmann,
Wera Nicolai, geb. Feldmann,
Olga von Schmackowsky, geb. Feldmann,
Fritz von Schmackowsky, Oberstl. a. D.,
Edwin Nicolai,
Helmuth von Schmackowsky.

Wiesbaden, den 20. Februar 1929
Kaiser-Friedrich-Ring 1, III.

Die Verstorbene wird am Samstag, den 23. d. M. in Koblenz beigesetzt. — Das Seelenamt ist am Donnerstag, den 21. d. M., um 8.15 Uhr in der St. Elisabeth-Kirche in Wiesbaden.

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter einziger Sohn

Julius Rosenthal

im eben vollendeten 42. Lebensjahre.

In tiefem Leid:

Carry Rosenthal, geb. Wolff.

Wiesbaden (Lahnstraße 2), den 19. Februar 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21. d. M., vorm. 11½ Uhr von der Halle des Israel. Friedhofes, Platter Str., aus statt. Trauertage ab Freitag in Mainz, Schillerplatz 3, II.

Mein innigstgeliebter Sohn, mein guter Mann, der treue Vater seiner Kinder, Bruder und Onkel

Kaufmann Walter Schweinsberg

Leutn. d. Res. im Feldart.-Rgt. 67

ist Sonntagabend nach kurzem, schwerem Leiden im 51. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
im Namen der Familie:

Frau Ottilie Schweinsberg, Wwe., geb. Weil.

Wiesbaden (z. Z. Paulinenstift), 17. Februar 1929.

Die Einäscherung findet Freitag, 22. Februar, um 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Von Kranzspenden bittet man absehen zu wollen.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Baurat

Liesel Sautter

im 61. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 18. Februar 1929.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 22. Februar 1929, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nachruf.

Am 18. Februar starb plötzlich an einem Schlaganfall der Hausmeister unseres Krankenhauses

Martin Petri.

Seit 1923 hat er sein Amt mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit versorgt. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken. F332

Der Vorstand des Wiesbadener Vereins vom Roten Kreuz.

**Wiesbadener Militärverein.**

Unser langjähriges Mitglied

Kamerad **Martin Petri**

ist von uns geschieden. Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag um 4 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

**Wiesbadener Militärverein**

Unser langjähriges Mitglied F238

Kamerad **Georg Appel**

ist von uns geschieden. Die Einäscherung ist am Donnerstagmittag um 12 Uhr auf dem Südfriedhof. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Am 19. Februar verschied das langjährige Mitglied unserer Innung

Herr Ferdinand Schott

Gastwirt.

Wir bedauern tief den Verlust eines verdienstvollen Mitgliedes und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Hoteliere- und Gastwirte-Innung Wiesbaden
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr auf dem Südfriedhof. — Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief sanft an seinem 54. Geburtstage mein lieber herzensguter Mann, unser treubesorgter guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ferdinand Schott

Gastwirt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Marie Schott, geb. Bey
nebst Kindern u. Angehörigen.

Wiesbaden, Bodes, Rothenkirchen, Haltern, den 19. Februar 1929.
Bleichstraße 24.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. d. M., nachmittags 2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.